

FREIWILLIGENARBEIT STÄRKEN



Zu diesem Heft

Die Qual der Wahl 2
Rita Schmid

Vorwort

Freiwilligenarbeit professionalisieren 3
Oswald Menninger

Stiftung PARITÄT unterstützt

Kompetenzzentrum Ehrenamt 4
Rita Schmid

Offensive Freiwilligenarbeit bei Einhorn 8
Interview mit Einhorn e.V.

Neue Freiwilligenagentur in Spandau 11
Karin Tscheschner, Volkssolidarität e.V.

Selbsthilfe im großen Stil für ältere Menschen

Freiwilligenmanagement in Praxis 12
Bitten - Danken - Anerkennen
Elfi Witten

Profis der Freiwilligenarbeit

Qualifizierung als Anerkennung 14
Daniel Büchel, Freiwilligenkoordinator UHW

Freiwilligenmanagement in der Berliner Aids-Hilfe 16
Interview mit Anette Lahn, Freiwilligenmanagerin

Bundesmodellprojekte im PARITÄTISCHEN Berlin

Generationsübergreifende Freiwilligendienste 18
Anna Holfeld, Kiezspinne e.V.

Seniorenkompetenznetz für das Berliner Gemeinwesen 19

Wirtschaft und Ehrenamt

Rolls-Royce-Manager machen's möglich 20
Cordula Hennig von Lange, Mosaik- Werkstätten e.V.

Chancen nutzen 21
Reinhard Lang/ UPJ

Marktplatz Gute Tat 22
Elke Kaufmann, Gute Tat e.V.

Ehrenamtsnetz Online 23
Elfi Witten / Ina Kant, Bürger Aktiv gGmbH

Wichtige Adressen

Freiwilligenagenturen 23
Internetportale 24
Fortbildungen 24

ZU DIESEM HEFT

DIE QUAL DER WAHL

Bürgerschaftliches, ehrenamtliches, freiwilliges Engagement oder Selbsthilfe?

Sich freiwillig und unbezahlt in seiner Freizeit für andere oder für ein Projekt zu engagieren, wurde im deutschen Sprachraum bis vor kurzem als ‚ehrenamtliches Engagement‘ bezeichnet. Inzwischen gibt es Ansätze, diesen traditionellen Begriff durch zeitgemäßere Ausdrücke zu ersetzen. In der zivilgesellschaftlichen Debatte wird vom ‚bürgerschaftlichen Engagement‘ gesprochen. Andere bevorzugen den Begriff ‚freiwillig‘ an Stelle von ‚ehrenamtlich‘. Es tauchen Argumente dafür auf wie „Ehrenamt klinge zu altmodisch, antiquiert und verstaubt“, „mit der Wortwahl ‚freiwilliges Engage-

ment‘ werden auch junge Leute angesprochen. Nicht zuletzt handelt es sich bei ehrenamtlicher Arbeit häufig um „Selbsthilfe“, ein vierter Begriff zum selben Thema. Immer selbstverständlicher schließen sich Betroffene mit einer gemeinsamen Problematik zu sogenannten Selbsthilfe-Gruppen zusammen. In der Studie des PARITÄTISCHEN Berlin von 2005 zum Freiwilligenengagement bei Mitgliedsorganisationen favorisierte die Mehrheit der Befragten allerdings den Begriff ‚Ehrenamt‘. Sie begründeten dies häufig mit der traditionellen Verankerung des Begriffs und dass mit „ehrenamtlich“ eine klare Abtrennung zu den hauptamtlichen Mitarbeiter/innen ausgedrückt werde.



PROF. DR. BACKHAUS-MAUL STELLT DIE EHRENAMTSSTUDIE IM PARITÄTISCHEN BERLIN VOR
FOTO: P. EBELT

In diesem Heft haben wir uns dafür entschieden, all diese Begriffe gleichwertig als Synonyme nebeneinander stehen zu lassen. In den Beiträgen und Interviews spiegelt sich wieder, wie unterschiedlich mit diesen Begriffen in den beteiligten Mitgliedsorganisationen umgegangen wird.

RITA SCHMID

FREIWILLIGENARBEIT PROFESSIONALISIEREN



FOTO: E. AURIGA

Der PARITÄTISCHE Berlin hat in der Vergangenheit vielfach darauf hingewiesen, dass das bürgerschaftliche Engagement in seinen mannigfaltigen Facetten ein konstitutives Element für die Wohlfahrtspflege sein muss. Wir haben es nicht bei diesem Lippenbekenntnis belassen, sondern das bürgerschaftliche Engagement im Verband durch eine umfangreiche Gesamtstrategie gestärkt und gefördert.

Ich bin sicher, dass wir durch unsere Anstrengungen als Verband mit dazu beigetragen haben, dass das Potenzial für ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten in Berlin erstaunlich gewachsen ist. Im Vergleich der Jahre 1999 und 2004 ist das Engagement der Berlinerinnen und Berliner um fünf Prozent gewachsen. Dies liegt deutlich über dem Bundestrend.

Das Potenzial ist sicher noch nicht ausgeschöpft. Alle Studien zeigen, dass noch rund ein Drittel der Bürger Bereitschaft signalisieren, sich zu engagieren. Und hier können und müssen wir ansetzen, um neue Angebote und Formen der Engagementgewinnung zu entwickeln. Wir werden uns nicht ausruhen auf dem erreichten Niveau, das uns die Studie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg von Holger Backhaus-Maul und Karsten Speck im letzten Jahr erfreulicherweise gezeigt hat. Mindestens 18.000

Ehrenamtliche sind unter unserem Dach in den verschiedenen Mitgliedsorganisationen aktiv und sie leisten - Monat für Monat - rund 182.000 Stunden im Dienste für ihre Mitmenschen und unsere Gesellschaft. An dieser Stelle möchte ich es nicht versäumen, allen Engagierten im Namen des Verbandes herzlich zu danken.

Neben der konzeptionellen und fachlichen Unterstützung der Mitgliedsorganisationen im Feld der Engagementförderung hat der Verband 2005 seine Mitglieder hier auch finanziell mit circa 350.000 Euro unterstützt. Die Mittel kommen aus einer Großspende eines Unternehmens, die wir gezielt zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements investiert haben. Neben der Direktförderung von 28 Projekten mit einem Fördervolumen von rund 250.000 Euro wurde allen Mitgliedsorganisationen eine kostenlose Ausbildung eines Ehrenamtsmanagers angeboten. Nach aktuellem Stand beteiligen sich etwa 200 Mitgliedsorganisationen an der Ausbildung. Daneben werden Fahrkosten für sehr aktive Ehrenamtliche übernommen.

Ebenso werden Kooperationsbeziehungen zu Wirtschaftsunternehmen gesucht und ausgebaut, denn erfreulicherweise bekennen sich immer mehr Wirtschaftsunternehmen zu ihrer gesellschaftlichen Verantwortung.

Über die Palette der vielfältigen Entwicklungen, auf die wir stolz sein können, gibt das vorgelegte Heft einen facettenreichen Überblick. Herzlichen Dank an alle, die sich aktiv an diesem Prozess beteiligen.

OSWALD MENNINGER

Geschäftsführer
PARITÄTISCHER Berlin

Nachrichten PARITÄT 1/2007

Berliner Landesseiten

Fotos Titelseite:

oben links: Kiezspinne
oben rechts: UHW, D. Büchel
unten links: UHW, D. Büchel
unten rechts: Einhorn e.V.

Herausgeber:

PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband
Landesverband Berlin e.V.
Brandenburgische Str. 80
10713 Berlin
Telefon: 030 - 86001-0
Fax: 030 - 86001-110
info@paritaet-berlin.de
www.paritaet-berlin.de

Vorsitzende:

Prof. Barbara John

Geschäftsführer:

Oswald Menninger

Text- und Bildredaktion:

Rita Schmid,
Öffentlichkeitsarbeit

Verantwortlich:

Rita Schmid

Die Landesseiten Berlin von Nachrichten PARITÄT erscheinen als eingeleiteter Mittelteil in der Bundeszeitschrift Nachrichten PARITÄT. Zusätzlich werden sie als Sonderhefte gedruckt.

Es handelt sich um Schwerpunkthefte zu aktuellen Verbandsthemen.

Diese Sonderausgaben sind kostenlos zu bestellen über das Formular Bestellfax im PARITÄTISCHEN Rundbrief sowie über das Internet (auch als Download) unter:

<http://www.paritaet-berlin.de/mediencenter/broschure.php?thema=0001100009>

Berlin, Februar 2007

KOMPETENZZENTRUM EHRENAMT

FREIWILLIGENARBEIT ENTWICKELN



FORTBILDUNG ZUM FREIWILLIGENMANAGEMENT FÜR HAUPTAMTLICHE IM OKTOBER 2006
FOTO: B. HÄRING

Mit dem Trainingsprogramm für Hauptamtliche und Ehrenamtliche aus Mitgliedsorganisationen setzt der Verband einen weiteren Baustein hin zu einem professionelleren Umgang mit Ehrenamt.

Das zweitägige Seminar ist für Mitgliedsorganisationen kostenlos. Die Paritätische Akademie entwickelte das Konzept und führt die Kurse durch. Sie werden getrennt für Ehrenamtliche und Hauptamtliche angeboten, um gezielter auf Wünsche und Fragen eingehen zu können.

Am ersten Kurstag zum Training von Hauptamtlichen im Oktober nahm Nachrichten PARITÄT teil und berichtet darüber.

Veranstaltungsort ist die Kiezspinne, das Sozial-Kulturelle Zentrum Frankfurter Allee Süd in Lichtenberg. Es liegt inmitten einer Plattenbausiedlung, die erahnen lässt, dass für die Arbeit der Kiezspinne hier großer Bedarf besteht.

Das Stadtteilzentrum öffnete seine Tore im vergangenen Jahr, ein heller freundlicher Neubau mit mehreren Seminarräumen. Die Kiezspinne

gehört auch zu den vier Stadtteilzentren in Berlin, die sich am Bundesmodell "Generationsübergreifende Freiwilligendienste" beteiligen (siehe Beitrag S. 17).

Im Vorfeld hatte die Paritätische Akademie alle Mitgliedsorganisationen angeschrieben und zusätzlich telefonisch für das kostenlose Seminar geworben. Bisher haben rund 200 Träger dieses Angebot wahrgenommen.

DIE SOZIALE LANDSCHAFT BERLINS IST GUT PRÄSENTIERT

Es ist 9.15 Uhr. Beate Häring, Co-Referentin, begrüßt die Teilnehmer. Von 20 Angemeldeten erscheinen 18.

Los geht es mit einer gemeinsamen Vorstellungsrunde, von den beiden Referenten eröffnet. Stefan Wagner beschäftigte sich als Soziologe schwerpunktmäßig mit Ehrenamt. 1992 führte er für den PARITÄTISCHEN Berlin eine Studie zu Art, Umfang und Motivation ehrenamtlicher Arbeit durch. Er leitete mehrere Studienreisen mit Mitarbeitern aus PARITÄTISCHEN Mitgliedsorganisationen nach New York mit dem Ziel, Freiwilligenprojekte kennen zu lernen und sich Anregungen für die Freiwilligenarbeit hier in Deutschland zu holen. 2004 führte er als Geschäftsführer der Paritätischen Akademie zusammen mit TNS infratest gGmbH im Auftrag der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales den Freiwilligensurvey 1999-2004 durch, eine Untersuchung zum bürgerschaftlichen Engagement in Berlin.

Weiter geht die Vorstellung mit der zweiten Referentin, Beate Häring, Mitarbeiterin der Akademie, sowie

den Teilnehmern des Seminars. Es zeigt sich, dass im Raum eine ausgewogene Mischung von Vertretern der sozialen Landschaft Berlins versammelt ist: von Hauptamtlichen aus der Suchthilfe, der Unterstützung von behinderten Menschen, psychisch Kranken, Pflegebedürftigen und Senioren, aus dem Hospizbereich, der Arbeit mit HIV-Positiven, Lesbenberatung und Stadtteilarbeit bis zur Freiwilligenagentur. Große Einrichtungen mit fast 200 Ehrenamtlichen wie der Sozialverband VdK sind hier vertreten, aber auch kleinere Einrichtungen wie Mitten-drin in Hellersdorf mit derzeit nur einem Ehrenamtlichen.

ERFAHRUNGEN UND WÜNSCHE

Zum sich Vorstellen gehört natürlich, kurz zu schildern, was bisher an Freiwilligenarbeit in der Einrichtung passiert, sowie Erwartungen und Wünsche zu benennen für die kommenden zwei Tage.

Wohl alle Anwesenden sind sich über die zunehmende Bedeutung des Ehrenamtes bewusst. So Rita Stüber von der Lesbenberatung: Für sie ist "der Verein ohne die ehrenamtliche Arbeit nicht zu denken". Viele Teilnehmer erhoffen sich, hier auch Anregungen zu erhalten zur Gewinnung von Ehrenamtlichen. In der Vorstellungsrunde zeigt sich, dass es einem Träger wie dem Kinderhospiz wesentlich einfacher fällt, Menschen zu finden, die sich ehrenamtlich engagieren wollen, als Trägern, die etwa mit psychisch Kranken arbeiten.

Andere Wünsche werden geäußert. Dorothea Reinhardt von Selbst-Hilfe im Vor-Ruhestand erzählt, dass in ihrem Verein "schon immer mit

Ehrenamtlichen gearbeitet wird". Frau Reinhardt ist hier, weil sie sich Tipps wünscht für ein systematisches Handeln im Umgang mit Ehrenamtlichen und zur Evaluation der Arbeit mit Ehrenamtlichen. Das Vorwissen und die bisherigen Erfahrungen der Teilnehmer sind recht unterschiedlich, die Erwartungen ebenso: Einige stehen am Anfang in diesem Bereich, haben bisher noch nicht mit Ehrenamtlichen gearbeitet. Anderen, wie Gabriele Rolf vom Fördererverein Heerstraße Nord, gehen Begriffe wie "Anerkennungskultur" leicht über die Lippen. Der Verein hat aber inzwischen einen höheren Bedarf und erhebliche Probleme bei der Werbung von Ehrenamtlichen.

VOM URSPRUNG DES EHRENAMTES BIS HEUTE

Beate Häring gibt im Anschluss eine kurze Übersicht, was die Teilnehmer in den kommenden zwei Tagen erwartet: Es geht darum, wie gewinnt man Ehrenamtliche, über deren Motivationen, Anerkennung, Aufwandsentschädigung, die Zusammenarbeit von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen, von MAE-Kräften und Ehrenamt, der Begleitung und Anleitung von Ehrenamtlichen.

Aber zuerst können wir uns zurücklehnen und Prof. Wagners Rückblick zu den Anfängen von ehrenamtlicher Arbeit und sozialer Arbeit gespannt folgen. Wir erfahren, dass bereits vor 250 Jahren Ehrenamtliche sich sozial engagierten. Seine Ausführungen machen uns den traditionellen Begriff Ehrenamt, zusammengesetzt aus Ehre und Amt, bewusst. Stefan Wagner führt uns durch die deutsche Geschichte von ehrenamtlicher und sozialer Arbeit bis hin zur heutigen Zeit. Wir erfahren Ergebnisse der Studie zum bürgerschaftlichen Engagement in Berlin von 2004. Dabei geht es um Inhalte wie: Wer und wie viele Menschen engagieren sich bereits ehrenamt-



**TEAMARBEIT DER TEILNEHMER IM GARTEN DER KIEZSPINNE
FOTO: B.HÄRING**

lich, wie hat sich Freiwilligenarbeit von 1999 bis 2004 in Berlin entwickelt und welches Potential an Menschen gibt es, die sich gerne engagieren möchten, es bisher jedoch noch nicht tun.

ES GIBT NOCH VIEL POTENTIAL

In Berlin ist ein massiver Anstieg von Ehrenamtlichen im Vergleich 1999-2004 festzustellen und es gibt noch viel Potential im unmittelbaren Umfeld. Wichtig ist zu überlegen, wer eignet sich für unsere Bereiche, für die wir Ehrenamtliche suchen, besonders. Ist es für uns wichtig, nach Alter, Geschlecht, Bildung oder anderen Aspekten zu unterscheiden. Dies wirkt sich aus auf die Art, wie wir einen Handzettel verfassen, um Ehrenamtliche anzuwerben. Wollen wir zum Beispiel Jugendliche ansprechen, sollten wir die Werbung möglichst in einer "jugendgerechten" Form gestalten. Von der gewünschten Zielgruppe ist auch abhängig, an welchen Orten wir sie auslegen oder in welchen Medien wir sie veröffentlichen. Viele praktische Tipps fließen mit ein. So zum Beispiel: Nicht über SOS-Rufe werben, also nicht im letzten Moment, wenn es bereits brennt, damit beginnen.

AKQUISE BETREIBEN

Nach der Mittagspause geht es an die praktische Arbeit. Wir teilen uns in drei Gruppen auf. Unsere Aufgabe heißt, eine Tätigkeitsbeschreibung für Ehrenamtliche zu entwerfen und die Kriterien zu beachten, die wir im Anfangsteil kennengelernt haben. Der Garten und das schöne Herbstwetter laden ein, sich in den Grüppchen nach draußen zu begeben. Eifrig wird erzählt, debattiert und sich ausgetauscht. Es ist offensichtlich, dass ein großer Bedarf herrscht, von den Erfahrungen der Anderen zu hören, von den Schwierigkeiten und verschiedenen Ansätzen. Sozusagen "nebenbei" entstehen die angefragten Produkte, Texte, um Ehrenamtliche anzusprechen und zu werben. Die Ergebnisse werden in der großen Runde vorgetragen und besprochen. Dabei gibt es immer wieder "Aha"-Effekte bei einzelnen Teilnehmern.

Damit geht der erste Tag zu Ende. Am folgenden Tag kann ich nicht mehr teilnehmen. Ein paar Tage nach dem Seminar telefoniere ich mit einigen Teilnehmern und bitte Sie um Kommentare zum Seminar. Einige Meinungen dazu sind hier im Anschluss zu lesen.

STIMMEN VON HAUPTAMTLICHEN DES SEMINARS AM 26./27.10.2006

Rita Stüber, Lesbenberatung Berlin:

Die zweitägige Fortbildungsveranstaltung der Paritätischen Akademie "Kompetenzzentrum Ehrenamt. Freiwilligenarbeit entwickeln" hat für mich neue interessante Perspektiven aufgeworfen und war sehr informativ. Gut gefallen hat mir der historische Abriss zur Entwicklung des Ehrenamtes und die Vorstellung quantitativer Erhebungen, da dadurch eine gute inhaltliche Basis geschaffen wurde.

Welche Folgen eine verstärkte Einbindung ehrenamtlicher Kräfte für die Organisationsstruktur einer Einrichtung hat und wie deren Arbeit qualitativ gut sein kann, wurde sehr differenziert betrachtet. Dabei ging es jedoch vorrangig um ein "wie" - wie kann Ehrenamt gut funktionieren.

Zu kurz kam dabei die Diskussion der Frage, ob in Zeiten knapper Kassen die Auffüllung eingesparter Stellen mit ehrenamtlichen MitarbeiterInnen ein sinnvoller Weg ist, und welche Risiken es für KlientInnen, Organisationen und Ehrenamtliche birgt. Welche Hoffnungen auf eine Perspektive für den ersten Arbeitsmarkt werden bei Ehrenamtlichen geweckt und welcher Konkurrenzdruck entsteht zwischen haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen wären dabei Fragen gewesen, die ich gerne noch weiter diskutiert hätte.

Die positiven Folgen ehrenamtlichen Engagements als sinnstiftende Betätigung für das Individuum einerseits und die integrative Funktion auf gesamtgesellschaftlicher Ebene andererseits stehen für mich dabei außer Frage. Dennoch sollte die Komplexität ehrenamtlichen Engagements, gerade auch innerhalb des PARITÄTISCHEN, immer wieder kritisch hinterfragt werden.

Andrea Brandt, Freiwilligenagentur Kreuzberg- Friedrichshain:

Die informative Seite hat mit sehr gut gefallen. Wie organisiert man Freiwilligenarbeit, was ist bei der Werbung zu beachten, welche Werbemittel benutze ich am besten? Der Rahmen hätte gern etwas abwechslungsreicher gestaltet werden können mit mehr methodischen Arbeitsmitteln. Außerdem hätte ich mir noch mehr Austausch untereinander gewünscht.

Johanna Herder, BjörnSchulz Stiftung:

Ich bin sehr dankbar für dieses kostenlose Angebot eines zweitägigen Seminars zu Ehrenamt. Den ersten Teil mit den soziologischen Aspekten fand ich interessant. Allerdings hätten mir ein paar Hauptausagen gereicht zur Frage, wie erreiche ich Ehrenamtliche ohne diese vielen Schaubilder und statistischen Ergebnisse. Ich hätte mich gefreut über noch mehr praktischen Bezug: Wie mache ich die Tätigkeit spannend und konstruktiv, wie motiviere ich, etc. Ich würde mir wünschen, dass es beim PARITÄTISCHEN eine Ansprechperson gäbe zum Thema Ehrenamt.

Dorothea Reinhardt, Selbst-Hilfe im Vor-Ruhestand e.V.:

Das Seminar fand ich recht anschaulich, lebhaft und gut präsentiert. Mit

dem Toolbuch, das wir mitnehmen konnten, bekamen wir ein umfangreiches Handwerkszeug mit auf den Weg. Die Vorstellungsrunde am Anfang empfand ich als zu allgemein. Besser hätte ich es gefunden, noch konkreter die Wünsche und Vorstellungen der Kolleg/innen zu sammeln. Die Statistiken könnten ruhig komprimierter sein zugunsten von mehr Erfahrungsaustausch untereinander.

Insgesamt finde ich es eine sehr gute Sache, solch ein Seminar kostenlos anzubieten. Es hätte gern drei Tage dauern dürfen, um noch mehr Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch zu geben.

Tobias Trillmich, Drogennotdienst

Ich bin im Drogennotdienst seit vier Jahren zuständig für die Koordination der Freiwilligenarbeit. Bisher hatte ich diese Aufgabe mit gesundem Menschenverstand und learning by doing gemacht. Ich fand es eine tolle Geschichte, in diesem Seminar mehr Hintergrundwissen zu bekommen und praktische Tipps und Handwerkszeug, um die Koordination der Ehrenamtsarbeit strukturierter anzugehen. Für mich war das Seminar ein Häppchen, das bei mir Appetit nach mehr Wissen zum Thema ausgelöst hat. Deshalb habe ich mich nach den zwei Tagen für die einjährige Ausbildung zum Freiwilligenmanager bei der Paritätischen Akademie angemeldet.

STIMMEN VON EHRENAMTLICHEN DES SEMINARS AM 24./25.11.2006

Dr. Detlef Vahl, Vorsitzender des Vereins Lebens- nähe gGmbH:

Es gab eine Menge Anregungen für mich in diesen zwei Tagen. Das

Seminar war praxisnah und gut strukturiert. Es hat mir sehr geholfen, das Thema Ehrenamt noch mal zu durchdenken. Wir haben bisher mit wenigen Ehrenamtlichen gearbeitet.

Inzwischen haben wir erkannt, dass es nur mit Hilfe des Ehrenamts vorgehen kann. Deshalb wollen wir dies auch professioneller betreiben. Wir werden einen Koordinator für das Ehrenamt benennen. Trotz der Kürzungen im Lande Berlin wollen wir unser Leistungsangebot aufrechterhalten. Dies sehen wir nur umzusetzen mit Unterstützung von Ehrenamtlichen. Wir werden anderen, einen Begleitsdienst für unsere Besucher einzurichten, sowie die Begleitung für Exkursionen über Ehrenamt voranzubringen. Diese Aufgaben muss nicht ein Sozialarbeiter machen, beziehungsweise kann dies in Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen mit einem Sozialarbeiter stattfinden. Wir wollen nicht nur die psychosoziale Integration postulieren, sondern sie auch erlebbar machen, das heißt "normale" Ehrenamtler mit zu integrieren in diese Tätigkeit und unsere kranken Menschen mit ihnen zusammenzubringen.

Jutta Förster,
Stv. Vorsitzende von
Miteinander Wohnen e.V.

Ich habe das Seminar zusammen mit meiner Kollegin, Frau Behrendt, die Verantwortliche für die ehrenamtliche Arbeit bei uns, besucht. Beide sind wir der Meinung, dass es ausgezeichnet war.

Frau Behrendt fängt mit der Koordination der Ehrenamtlichen erst jetzt an, ist also neu in diesem Bereich. Sie hat für die Praxis sehr viele Anregungen mitnehmen können.

Für uns war besonders wichtig die Frage, wie gewinnt man neue Ehrenamtliche. Da erhielten wir ganz viele Beispiele, wie man da heran gehen soll. Wir erfuhren von vielem, das wir ansonsten gar nicht beachtet hätten. Alle Teilnehmer kamen aus unterschiedlichen Gebieten. So erfuhr man auch aus anderen Bereichen und konnte sich austauschen. Der Austausch fand in der Runde, aber auch im Gespräch mit dem Nach-

barn statt. Anfangs stellten wir uns gegenseitig vor und hatten dadurch schon eine Menge voneinander erfahren. Ich stellte Dr. Vahl vor. Er empfand den Kurs als ebenso gelungen. Wir trafen uns gleich ein paar Tage später erneut auf der Mitgliederversammlung des PARITÄTISCHEN und werden bestimmt weiterhin im Austausch bleiben.

Vera Lüters,
Nachbarschaftszentrum
ufafabrik e.V.

An mich wurde die Bitte herangetragen, die ehrenamtliche Arbeit des Vereins zu koordinieren. Deshalb durfte ich diesen Kurs besuchen. Beim Nachbarschaftszentrum der ufafabrik bin ich schon lange ehrenamtlich engagiert, ich helfe bei Festen und bei anderen Anlässen, wo Hilfe gebracht wird.

Den Kurs fand ich sehr eindrucksvoll und gut. Er hat alles abgedeckt. Besonders interessant war für mich der Aspekt der Akquise. Dass es wichtig ist zu überlegen, wen will man ansprechen, und dementsprechend den Handzettel für die Werbung verfasst und die Orte wählt, wo er ausgelegt werden könnte. In Teamarbeit wurde in der Gruppe ein Werbeblatt erarbeitet.

Ich habe viele Denkanstöße bekommen. Im Seminar ging es auch um die Problematik von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen, dass es zwischen den beiden Gruppen leicht zu Rivalitäten und Konkurrenz kommen kann. Dass es Ängste gibt bei Hauptamtlichen, den Arbeitsplatz zu verlieren ...

Es waren auf jeden Fall wertvolle Stunden, die ich nicht missen möchte.

Heike Sturm,
Zweite Vorsitzende bei
Jungundjetzt e.V.

Unser Verein bietet Online-Beratung für Jugendliche an. Wir sind ein kleiner Träger und arbeiten fast ausschließlich mit Ehrenamtlichen. Wir sind 70 Ehrenamtliche, davon 24

Berater, und vier Hauptamtliche. Ich bin im Verein die Strategin und deshalb zu diesem Seminar gegangen. Mir hat es sehr gut getan, mich zwei Tage intensiv mit dem Thema Ehrenamt zu beschäftigen. Mir wurde einiges klar, was bei uns leicht untergeht. Zum Beispiel Lob und Anerkennung für die Arbeit zu geben oder zu schauen, mit welcher Motivation kommen die Menschen zu uns? Fühlen Sie sich hier wohl? Der historische Abriss und die Statistiken über Alter, Geschlecht, sozialen Status, Ländervergleich, etc. der Engagierten war für mich sehr aufschlussreich. Bisher habe ich alles um die Koordination der Ehrenamtlichen mehr aus dem Bauch heraus gemacht. Mit diesem Hintergrundwissen kann man viel gezielter die Werbung betreiben.

Besonders gut tat mir der Austausch mit anderen Teilnehmern. Das Seminar fand ich rundum gelungen. Mit einigen der Teilnehmer habe ich mich darauf verständigt, eine Art Stammtisch weiterzuführen und weiterhin in Kontakt zu bleiben.

RITA SCHMID

Redaktion Nachrichten PARITÄT

Weitere Termine für Fortbildungen:

E 6	23./24.02.2007
H 6	28.02./01.03.2007
H 7	06./07.03.2007

Anmeldungen bei:

Beate Häring
Paritätische Akademie
Oranienburger Str. 13-14
10178 Berlin
Tel. 030 - 24 636 -456
Fax: 030 - 27 59 41 44
haering@akademie.org
www.akademie.org

OFFENSIVE FREIWILLIGENARBEIT BEI EINHORN

INTERVIEW MIT KLAUS DITTMAR UND MAREEN STRAUTZ,
EINHORN E.V.

Einhorn e.V. erhält seit November 2006 für den Zeitraum eines Jahres von der PARITÄTISCHEN Stiftung Berlin Gelder, um eine Freiwilligenkoordinatorin zu finanzieren. Einhorn e.V. bietet Kindern, Jugendlichen und Familien Unterstützung in den Bereichen Kinder- und Jugendhilfe, Behindertenhilfe und Schulsozialarbeit. Der Name "Einhorn" soll bei Kindern und Jugendlichen den Gedanken an die eigene Unersetzlichkeit wecken. Der Verein ist anerkannter Träger der Jugendhilfe und Mitglied im PARITÄTISCHEN Berlin.

Nachrichten PARITÄT spricht mit Mareen Strautz, Freiwilligenkoordinatorin, und Klaus Dittmar, seit 2000 Geschäftsführer von Einhorn e.V., über das Unterfangen, Freiwilligenarbeit bei Einhorn zu etablieren.

Nachrichten PARITÄT: Frau Strautz, wie kamen Sie zu Ihrer jetzigen Stelle als Freiwilligenkoordinatorin bei Einhorn?

Mareen Strautz (MS): Ich hatte seit Mai eine MAE-Stelle bei Einhorn. Wir überlegten damals, was braucht Einhorn, wo kann es sich hinentwickeln? Welchen eigenständigen Aufgabenbereich könnte ich übernehmen?

Parallel dazu hatte Einhorn ein regelmäßig stattfindendes Fundraising-Frühstück eingerichtet.

Klaus Dittmar (KD): Dort reifte die Idee, über Freiwilligenengagement unser Angebot qualitativ zu untermauern. Seit Anfang 2006 machen wir unsere ersten Erfahrungen in der Arbeit mit Ehrenamtlichen beim familienentlastenden Dienst. Dieses Projekt basiert auf der Arbeit mit Ehrenamtlichen und wird vom Senat

für Gesundheit und Soziales finanziert. Warum nicht Angebote mit Ehrenamtlichen auch in den anderen Bereichen anbieten? Um uns mit dieser Frage professioneller auseinandersetzen zu können, luden wir Anfang Juli eine Referentin zu diesem Thema ein: Anette Lahn, Freiwilligen-Mangerin in der Berliner Aids-Hilfe und Referentin der Paritätischen Akademie.

Was haben Sie aus dem Treffen mit Anette Lahn mitgenommen?

MS: Sie hat uns motiviert, Ehrenamtliche bei uns einzubinden, hat uns erklärt, wie wir das machen könnten und uns eine Organisationsstruktur vorgestellt.

KD: Sie hat uns vermittelt, dass es wichtig ist, Ehrenamtliche und Hauptamtliche gleichberechtigt nebeneinander in der Organisation zu etablieren. Und dass es Arbeit bedeutet. Man kann es nicht nebenbei machen. Ehrenamtliche haben einen Anspruch auf einen Ansprechpartner.

Was steckt hinter der Idee des Fundraising-Frühstücks?

KD: Die derzeitige finanzielle Lage im sozialen Bereich ist schwierig. Unsere Fundraising-Frühstücksrunde plant, wie wir neue Quellen erschließen um weitere Angebote zu schaffen, zum Beispiel über Drittmittel wie Spenden oder Stiftungsgelder. Wir verstehen jedoch Fundraising nicht nur als Geldbeschaffung, sondern versuchen auch Personen mit einzubinden und damit auch Menschen, die sich freiwillig engagieren. Wir haben im Verein eine Person, die sich speziell mit Fundraising beschäftigt. Dadurch sind wir im Internet beim Angebot des PARITÄTISCHEN gelandet, den Aufbau von



Freiwilligenarbeit finanziell zu unterstützen. Letztendlich war dies ausschlaggebend für unsere Entscheidung, dies offensiv anzugehen und die Stelle von Frau Strautz zu beantragen.

Welche Aufgabe hat die Freiwilligenkoordinatorin bei Einhorn?

KD: Ihre Funktion ist nicht in erster Linie, mit den Freiwilligen direkt zu arbeiten, sondern im Verein ein Umdenken zu initiieren. Sie soll erreichen, dass sich in allen Bereichen jeweils ein Bereichs-Koordinator zuständig erklärt, für die Ehrenamtlichen Ansprechperson zu sein. Ihre Stelle soll nachhaltige Strukturen schaffen, um Ehrenamtliche dauerhaft im Verein zu etablieren.

Herr Dittmar, können Sie die Arbeitsfelder von Einhorn näher beschreiben?

KD: Einhorn hat 1999 mit der ambulanten Familienhilfe begonnen. Mitarbeiterinnen gehen in die Familien und unterstützen sie. Weitere Bereiche kamen später hinzu: Schulsozialarbeit, insbesondere Kooperationen mit verschiedenen Grundschulen in Friedrichshain. Im Bereich der Behindertenhilfe bieten wir seit 2000 integrative Ferienreisen für inzwischen 100 Kinder mit und ohne Behinderung und sogenannte Eingliederungshilfen für Familien mit behinderten Kindern. Unseren "familien-

entlastenden Dienst“ gibt es erst seit diesem Jahr. Dadurch haben wir den Einstieg ins Ehrenamt gefunden. Es ist ein Projekt, das hauptsächlich mit Ehrenamtlichen durchgeführt wird. Ehrenamtliche unterstützen Familien in der Beaufsichtigung ihrer pflegebedürftigen Kinder.

Im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe haben wir das Projekt “Familie und Co“. Dabei werden Familien unterstützt, in dem ihnen verschiedene Fertigkeiten beigebracht werden. Dort soll versucht werden, auch Selbsthilfe zu initiieren.

Wie groß ist Einhorn und wie viele Ehrenamtliche gibt es bereits bei ihnen?

KD: Einhorn beschäftigt derzeit 20 hauptamtliche Mitarbeiter und etwa 10 Honorarkräfte

Wir arbeiten mit drei bis fünf Ehrenamtlichen im familienentlastenden Dienst, einem ehrenamtlichen Vorstand und zwei ehrenamtlich Engagierten in der Schulsozialarbeit.

Frau Strautz, was ist zu bedenken beim Aufbau von Freiwilligenarbeit in ihrem Träger? An welchem Punkt stehen Sie derzeit?

MS: Es ist zu überlegen, in welchen Bereichen es möglich ist, Ehrenamtliche einzubinden und in welcher Form. Bei Schulsozialarbeit denke ich, dass es relativ einfach ist, bei der Hausaufgabenhilfe beispielsweise, bei dortigen Angeboten in Kunst, Sport, etc. Wir haben uns in diesem Bereich zum Beispiel ein Projekt für Kinder ausgedacht, ein Erzählcafé, wir nennen es “Erzählcaao“. Idee ist, dass ältere Menschen von ihren Erfahrungen berichten, Erfahrungen aus ihrer eigenen Kindheit und dass wir Menschen mit einem interessanten Beruf finden wollen, die Kindern ihren Beruf anschaulich nahe bringen. Dafür suchen wir einen Ehrenamtlichen, der diese Personen auffindig macht, gleichzeitig mit den Schulen in Kontakt steht und dort für

das Projekt wirbt.

Beim familienentlastenden Dienst haben wir unter anderem ein Gruppenangebot: Kinder mit Behinderung können jeden Freitagnachmittag zum familienentlastenden Dienst kommen. Dort spielen wir mit ihnen Theater, kochen gemeinsam oder machen andere Aktivitäten. Jeder, der bei uns ehrenamtlich tätig ist, besucht dieses Gruppenangebot. Dadurch können wir schauen, wo liegen die Kompetenzen der Ehrenamtlichen, sind sie bereit, in eine Familie zu gehen, fühlen sie sich dazu in der Lage, brauchen sie eine Weiterbildung bevor sie in die Familien gehen. Für uns ist es wichtig, die Ehrenamtlichen qualifiziert auszusuchen, um der Familie eine wirkliche Entlastung zu bieten. Es gibt ja verschiedenste Motivationen für Ehrenamtliche. Diese müssen zusammenpassen mit dem vorhandenen Angebot. Dieses Gruppenangebot ist eine Möglichkeit zum Schnuppern für alle Beteiligten. Sie können dort gegenseitig in Kontakt kommen, auch mit den Familien. Wir sehen uns als Vermittler zwischen Familien und Ehrenamtlichen, die aber gezielt auswählen, wer für diese Aufgabe passt und gegebenenfalls Unterstützung in Form von Fortbildung anbieten. Vor einiger Zeit hatten wir beispielsweise eine Fortbildung für Ehrenamtliche: Einen Erste Hilfe-Kurs am Kind, sowie einen Kurs mit einer Ergotherapeutin und einer Kunsttherapeutin. Beide haben uns aus ihrer Arbeit mit behinderten Kindern berichtet und im zweiten Teil theoretisches Wissen vermittelt.

Im Rahmen der Qualität beinhaltet die Arbeit mit Ehrenamtlichen nicht nur in diesem Projekt, sondern grundsätzlich, begleitende Fortbildungsangebote. Die Ehrenamtliche werden zu speziellen Themen weitergebildet, sollen an den Teamsitzungen teilnehmen können und an der jeweiligen Supervision.

Wie gehen die hauptamtlichen Mitarbeiter mit der neuen Strategie um, Ehrenamtliche in die Arbeit einzubinden?

KD: Wir merken, dass jeder Bereich im Umgang mit Ehrenamtlichen seine Eigenart und seine Tradition besitzt. Im Bereich Hilfen zur Erziehung gibt es keine Tradition, mit Ehrenamtlichen zu arbeiten. Professionelle erleben Ehrenamtliche dort zunächst als Konkurrenz, besonders in Zeiten von Kürzungen. Im Behindertenbereich und in der Pflege existiert dagegen schon länger eine Tradition von Ehrenamt.

Wir sind derzeit dabei zu vermitteln, dass Ehrenamt keine Konkurrenz ist, sondern eine Ergänzung zum bestehenden Angebot.

MS: Den Kollegen fehlt noch ein positives Beispiel denke ich. Sie wissen noch nicht, mit wem habe ich es zu tun, was kommt auf mich an Mehrarbeit zu? Ihnen fehlt noch das



GESPRÄCH ZWISCHEN EINEM EHRENTAMTLICHEN HELFER UND EINEM JUGENDLICHEN
FOTO: EINHORN E.V.

Vertrauen und die Akzeptanz. Für uns ist jedoch wichtig, dass dieses Beispiel gemeinsam entwickelt und nicht von oben verordnet wird. Wir stellen uns vor, eine Aktivierungshilfe anzubieten, die von Ehrenamtlichen geleistet wird. Jugendliche, die nicht zur Schule gehen und keine Ausbildung machen, tagsüber in irgendeiner Form über Ehrenamtliche zu integrieren, sei es Reparaturen zu machen oder Sport. Und damit dafür zu sorgen, dass sie eine sinnvolle Freizeitgestaltung haben. Dieses Angebot wäre aus Zeitgründen durch Professionelle gar nicht umzusetzen. Das könnte eine gelungene Zusammenarbeit sein, die für alle sinnvoll wäre.

Wie akquirieren sie Ehrenamtliche und mit welcher Resonanz?

MS: Wir verteilen unsere Flyer für den familienentlastenden Dienst im Kiez, in den Arztpraxen, Apotheken und anderen passenden Orten. Wir sind allerdings noch nicht sehr weit bezüglich Werbung. Bisher haben sich fünf Personen gefunden, die ein wirkliches Interesse an ehrenamtlicher Arbeit zeigen. Wir haben ein erstes Informationsfrühstück gestartet für Ehrenamtliche. Dazu laden wir sowohl unsere bereits ehrenamtlich Engagierten ein, als auch neue Interessenten. Dieses Frühstück werden wir in einem regelmäßigen Turnus fortführen. Daran nehmen auch Leitungskräfte von Einhorn teil.

die Türen öffnet für neue Strukturen. Er kann nach draußen tragen, was er hier erlebt. Dadurch stärken wir unser Image. Der Ehrenamtliche kommt mit großer Motivation und Enthusiasmus. Er kann eine engere Zusammenarbeit mit den Klienten gestalten als der Hauptamtliche, weil er über mehr Zeit verfügt. Für die Hauptamtlichen bedeutet der Einbau von Ehrenamt keinen Arbeitsplatzverlust, sondern eine Umgestaltung des Arbeitsfeldes, für den Klienten verbessert sich das Angebot durch eine intensivere Betreuung und Zuwendung.

Herr Dittmar, was liegt Ihnen besonders am Herzen bei ihrem Vorhaben, Ehrenamt bei Einhorn einzubinden?

KD: Ich würde mich freuen, wenn es uns gelänge, im Verein allen zu vermitteln, dass beide Positionen eigene Qualitäten für sich haben. Es wäre schön, eine Ergänzung zu schaffen, ein Nebeneinander und keine Konkurrenz. Unsere Idee ist, dass Professionelle und Ehrenamtliche mit einem gemeinsamen Ziel arbeiten, den Jugendlichen bzw. die Familie mit unseren Angeboten zufrieden zu stellen. Wir hoffen, in fortgeschrittenem Stadium uns mit anderen Trägern zu vernetzen, die mit Ehrenamtlichen arbeiten. Eine weitere Vision ist, andere Vereine zu unterstützen, die Ehrenamtliche einbinden wollen. Das könnte beispielsweise sein, Standards zu entwickeln in diesem Bereich. Mir ist inzwischen völlig klar, dass ehrenamtliches Engagement nicht zum Nulltarif zu haben ist. Ehrenamt zu etablieren verlangt erst einmal viel Engagement und Kontinuität.

Nachrichten PARITÄT dankt für das Gespräch und wünscht Einhorn ein erfolgreiches Vorankommen beim Aufbau der Freiwilligenarbeit.

Das Gespräch führte Rita Schmid



**AUSFLUG VON EHRENAMTLICHEN HELFERN MIT KINDERN AN DEN WERBELLINSEE
FOTO: EINHORN E.V.**

Sie hatten schon Diskrepanzen mit einem Ehrenamtlichen? In welcher Form?

KD: Einige steigen ins Ehrenamt ein, wollen aber in Wirklichkeit einen Job. Das ist ein Widerspruch, der das gegenseitige Verhältnis belastet. Zudem gibt es verschiedene ungünstige persönliche Motivationen wie etwa ein zu stark ausgeprägtes Helfersyndrom. Wichtig bei dieser Arbeit ist, eine gewisse Distanz zu bewahren. Das können manche nicht. Wir haben daraus gelernt, auch mal nein zu sagen, und nicht alle Bewerber einfach zu nehmen.

Wie verläuft der Einstieg für einen Ehrenamtlichen bei Ihnen?

MS: Es wird ein Erstgespräch, eine einmonatige Schnupperphase und danach eine schriftliche Vereinbarung geben. Nach drei Monaten haben die Beteiligten ein erneutes Mal die Möglichkeit, mit mir zu sprechen, ob die Zusammenarbeit gut läuft. Wichtig ist zu erreichen, dass alle sich damit wohl-

fühlen, sowohl die Kollegen als auch die Freiwilligen.

Sie machen derzeit die Ausbildung in der PARITÄTISCHEN Akademie zur Freiwilligenmanagerin?

MS: Ja, die Ausbildung ist in vier Modulen über ein Jahr verteilt und gibt mir Handwerkszeug, das ich bei meiner täglichen Arbeit im Verein umsetzen und einfließen lassen kann.

Frau Strautz, wie sehen ihre Visionen zum Ehrenamt bei Einhorn aus?

MS: Ich sehe den Ehrenamtlichen, der sich hier einbringen möchte, der

FREIWILLIGENAGENTUR SPANDAU AM START

In der Berliner Landschaft haben sich in den letzten Jahren in den meisten Stadtteilen Agenturen entwickelt. Spandau war bisher ein weißer Fleck. Um diese Situation zu verändern, hat sich die Volkssolidarität Berlin entschieden, hier eine regionale Vermittlungsstelle aufzubauen. Durch verbandsinterne Arbeit mit rund 2.500 Freiwilligen in Berlin und der Mitträgerschaft der Freiwilligenagentur in Friedrichshain-Kreuzberg verfügt sie über viel Erfahrung in diesem Bereich.

STIFTUNG PARITÄT GIBT STARTGELD

Nach zehn Monaten Vorarbeit mit recherchieren, analysieren, Gesprächen, Konzeptentwicklung und Antragsstellungen beginnt die Arbeit der Agentur am 1. November 2006.

Die Stiftung PARITÄT gibt für ein Jahr das Startgeld für die halbe Stelle der Projektleitung und für Sachkosten. Das Konzept ist so gestrickt, dass nur diese geringen Kosten notwendig sind, denn: Die neue Agentur dockt sich bei bestehenden Einrichtungen mit der Nutzung aller Büroeinheiten und Strukturen an. Dabei handelt es sich um die Selbsthilfetreffpunkte Spandau und das Sozial-kulturelle Netzwerk casa. Sie sind bereits seit vielen Jahren Anlaufstelle für Selbsthilfe und Nachbarschaftsangebote in Spandau und von Beginn an Partner der Volkssolidarität.

Um Beratung und Vermittlung Kieznahe anzubieten, gibt es zwei Standorte: Hefnersteig 1 in Siemensstadt und Mauerstr. 6 in der Altstadt Spandau.

FÜR WEN IST DIE AGENTUR GEDACHT?

Für Menschen, die Zeit verschenken wollen, um was Sinnvolles zu tun. Für Menschen die den Wunsch, die



Idee haben, aber noch nicht genau wissen was es sein könnte und wo sie konkret gebraucht werden. Für alle Jugendlichen, die sich ausprobieren wollen; für die Hausfrauen, denen die Decke auf den Kopf fällt; für Arbeitslose, die kaum noch Hoffnung haben; für Einsame, die immer trauriger werden; für Migranten die sich einbringen wollen; für Berufstätige, die ein bisschen frustriert sind und mal was ganz anderes machen wollen; für Senioren, die viel Erfahrung haben, die keiner mehr abfragt. Sie alle können im Beratungsgespräch selbst herausfinden, welches das geeignete Tätigkeitsfeld sein kann. Sie erfahren hier, in welcher Einrichtung sie es finden.

Die Agentur ist zum anderen Schnittstelle für die gemeinnützigen Einrichtungen, Projekte und Initiativen. Ohne konkrete Angebote von deren Seite kann die Freiwilligenagentur nichts vermitteln. Es wird sich viel Zeit genommen, um mit zukünftigen interessierten Trägern ins Gespräch zu kommen. Denn: Wer mit Freiwilligen arbeiten möchte, braucht einige Informationen und Voraussetzungen.

EIN TEAM AUS FREIWILLIGEN

Zuerst hieß es, die zwei Büros für dieses zusätzliche Projekt nutzbar zu machen. Dann wurden Freiwillige gesucht, die sich im Team engagieren, um die Agentur mit aufzubauen. Nach einer Woche war die Erste gefunden. Sie hat sich gleich zur Freiwilligen-Koordinatorin in der Akademie für Ehrenamtlichkeit schulen lassen. Nach den ersten Pressemitteilungen kamen weitere dazu. Das Team setzt sich jetzt schon aus vier hoch motivierten, professionellen Freiwilligen zusammen und der

hauptamtlichen Projektleiterin. Das Selbstbild wurde erarbeitet, Fragebögen erstellt, Pressemitteilungen und Aushänge rausgeschickt.

SCHWIERIGKEITEN BEIM AUFBAU

Geplant war, das Bezirksamt als Partner zu gewinnen. Nun entsteht aber auch im Bezirksamt ein Ehrenamt büro - ein neu eingerichteter Arbeitsbereich mit vier hauptamtlichen Mitarbeitern. Die Zusammenarbeit ist sinnvoll, notwendig und gewünscht. Sie muss nun auf den Weg gebracht werden.

WIE GEHT ES WEITER

Inzwischen sind von der Agentur 70 Einrichtungen in Spandau angeschrieben worden mit Hoffnung auf ein positives Feedback. Wunsch ist, dass viele Organisationen und Projekte mit der Agentur zusammenarbeiten wollen und dorthin Freiwillige vermittelt werden können.

Die "Schwerstarbeit" wird aber sein, die Weiterfinanzierung des Projektes nach diesem ersten Jahr zu sichern. Es müsste selbstverständlich für Berlin sein, das große Engagement aller seiner Freiwilligenagenturen mit einer Regelfinanzierung zu unterstützen und zu fördern. Qualitätsstandards könnten damit besser gewährleistet werden.

Denn freiwilliges Engagement gibt es nicht kostenlos!

BETTINA TSCHESCHNER

Projektleiterin Freiwilligenagentur
Spandau



DIE TÜREN STEHEN OFFEN; FOTO: CH. TSCHESCHNER

FREIWILLIGENMANAGEMENT IN PRAXIS

BITTEN - DANKEN - ANERKENNEN



JUBILÄUMSFEIER AM 6. DEZEMBER 2006: 35 JAHRE SOZIALWERK BERLIN, 22 JAHRE ALTENSELBSTHILFEZENTRUM
LINKS: KÄTE TRESENREUTER, VORSITZENDE FOTO: DI MORO

Wer das gediegen ausgestattete Altenselbsthilfe- und Beratungszentrum des Sozialwerks Berlin betritt, die sorgfältig dekorierten Tische sieht und denkt, hier sitzen ein paar alte Damen den ganzen Tag beim Kaffeeklatsch - der hat sich gründlich getäuscht.

Das Altenselbsthilfe- und Beratungszentrum in Charlottenburg-Wilmersdorf wird auf rein ehrenamtlicher Basis von rund 240 älteren Menschen - vor allem tatkräftigen Frauen - sieben Tage die Woche ganzjährig betrieben.

In den 23 Jahren seines Bestehens hat das Haus 960.000 Besucher gesehen - zwischen 40.000 und 50.000 im Jahr. Im kommenden Jahr wird die Million wohl komplett. Die Vorsitzende des Sozialwerks, Käte Tresenreuter, ist als Vorreiterin der Freiwilligenarbeit und der Selbsthilfe älterer Menschen in Politik und Wissenschaft bekannt.

DER AUFBAU EINES EHRENAMENLICHEN BESUCHSDIENSTES

stand am Anfang der Arbeit. Bis

heute besuchen Ehrenamtliche einsame Menschen in Pflegeheimen. Feiern in der Adventszeit, zu denen Pflegebedürftige aus 31 Heimen mit Bussen geholt und gebracht werden, gehören zum Kernprogramm des Sozialwerks.

- Auf drei Etagen finden sich neben einem großen Versammlungsraum mit Bühne und einer Bibliothek im ersten Stock genügend Räume für die circa 20 Interessengruppen im Haus.
- Die erste PARITÄTISCHE Fachgruppe - für Ältere Menschen - trifft sich hier seit Bestehen des Hauses und wird von Käte Tresenreuter seit 35 Jahren ehrenamtlich geleitet.
- Die Koordinierungsstellen "Rund ums Alter" zur Rehabilitation für Menschen mit Pflegebedarf wurden hier erfunden.
- Selbsthilfegruppen älterer Menschen aus den neuen Bundesländern und Osteuropa erhielten hier Ermutigung und erste Orientierung.
- Im Zuge eines intensiven Fach- und Freiwilligenaustausches ist in

Tallin, Estland, ein Altenselbsthilfe- und Beratungszentrum nach dem Vorbild des "Humboldtschlösschens" entstanden.

- Das Modellprojekt "Kompetenznetz für das Alter" wurde hier aus der Taufe gehoben und mit neun Arbeitsgruppen engagierter älterer Menschen während der zweijährigen Förderphase und darüber hinaus untersetzt. Die Förderung des Kompetenznetzes nach Etablierung und Förderung von Forschung und Lehre im Bereich Geriatrie fand Eingang in die neue Berliner Koalitionsvereinbarung.

EIN BLICK HINTER DIE KULISSEN

Freiwillige bewältigen im Altenselbsthilfe und Beratungszentrum jährlich ein Riesenprogramm - und den alltäglichen Betrieb. Wie ist das möglich?

Wer ein wenig hinter die Kulissen schaut, wird erfahren, dass hier ein Freiwilligenmanagement von hoher Professionalität praktiziert wird. Und dies schon zu Zeiten, in denen dieser Begriff in Deutschland noch völlig unbekannt war.

Allein der alltägliche Rahmen: Man wird freundlich empfangen von einer Dame an der Rezeption. Sie gehört zu einem Team von circa 20 Frauen, die zusammen in zwei Schichten sieben Tage die Woche diesen Dienst abdecken. Alle tragen sich in einen Einsatzplan ein. Für die einzelnen bedeutet dies, einmal, manchmal zweimal die Woche vier bis fünf Stunden hier zu arbeiten. Eine Person im Team hat die Verantwortung dafür übernommen, dass die Rezeption verlässlich besetzt ist. Sie hat sich eine Vertretung organisiert.

EHRENAMTLICHE TEAMS

Es gibt Teams fürs Tischdecken, Dekorieren, Servieren, für den Küchendienst, die Öffentlichkeitsarbeit, die Organisation der Besuchsdienste in den Heimen, für die Organisation der Sommer- und Weihnachtsfeste, für die Seminare, die Tagungen und vieles mehr. Jedes Team hat eine verantwortliche Leitung - ehrenamtlich, versteht sich. Für eine Krankheitsvertretung ist immer gesorgt. "Ist jemand länger krank, wird seine Aufgabe vorübergehend von jemand anderem übernommen, aber wir sagen ganz deutlich, dass er diese Funktion wieder zurück erhält - das gibt einen Anreiz, wieder gesund zu werden", sagt Käte Tresenreuter.

GROSSE MONATLICHE TEAMBESPRECHUNG

Für die gesamte Arbeit gibt es einen großen, differenzierten Einsatzplan, der viertel- oder halbjährlich erneuert wird. Jeden ersten Freitag im Monat gibt es eine große Arbeitsbesprechung, zu der alle Freiwilligen eingeladen werden. In der Regel nehmen so 70 bis 80 Personen teil. Hier werden alle Probleme der täglichen Arbeit und neue Herausforderungen diskutiert.

EINSTELLUNGSGESPRÄCH

Wie lässt sich so eine hohe Verlässlichkeit und Qualität der Freiwilligenarbeit erzielen? Zu bedenken ist sicher, dass es sich hier in der Regel um Rentnerinnen und Rentner handelt, die keine beruflichen Verpflichtungen mehr haben und oft auch allein stehen. Dies erklärt aber nicht alles. "Sehr wichtig ist, dass jeder das macht, was für ihn richtig ist", sagt Käte Tresenreuter. "Wenn jemand eine Aufgabe hat, die zu ihm passt, übernimmt er auch Verantwortung dafür und entwickelt selber Ideen." Neue Freiwillige kommen in der Regel aus dem Kreis der Mitglieder des Sozialwerks. Oft sagt auch eine

Mitarbeiterin, ich habe jemanden mitgebracht, der uns unterstützen kann. Mit jedem, der mitarbeiten will, führt Käte Tresenreuter ein ausführliches Gespräch über sein Wissen, die Fähigkeiten und die Motivation. "Am besten ist es, wenn jemand selber herausfindet, was er gerne tun möchte."

Manche bringen einschlägige Erfahrungen aus ihrem Beruf mit. So sind in der Küche zwei dabei, die früher eine eigene Kantine und eine Gastwirtschaft geführt haben. "Viele Frauen waren aber auch Hausfrau und haben sich um ihre Familien gekümmert, da muss man auch organisieren können", sagt Tresenreuter. Viele Mitarbeiterinnen sind schon seit 10, 20 Jahren dabei. Es sind erfahrene ehrenamtliche Stammkräfte, die neu Hinzukommende gut integrieren.

HALBJÄHRLICHE MOTIVATIONSEMINARE

Werden die Freiwilligen geschult - zum Beispiel für ihre Leitungsaufgaben? "Wir schulen nicht - wir motivieren", sagt Käte Tresenreuter. "Wir führen im Jahr zwei Wochenseminare durch über Selbsthilfe und ehrenamtliches Engagement älterer Menschen und über alles, was mit älteren Menschen und ihren Interessen zu tun hat. Dazu laden wir auch interessante Referenten ein. So habe ich schon über 80 Seminare für unsere Ehrenamtlichen geleitet". Außerdem gibt es vier Tagesseminare über das Jahr verteilt.

"BITTEN, DANKEN, ANERKENNEN"

- auf diese Formel bringt Käte Tresenreuter ihre Antwort auf die Frage, ob es so etwas wie eine Anerkennungskultur für das ehrenamtliche Engagement im Sozialwerk gibt. Die Anerkennungskultur beginnt mit der Kultur des täglichen Umgangs miteinander, mit Respekt, Freundlichkeit, Anerkennung und Dank - Tag für Tag. "Ich sage immer bitte, wenn

ich möchte, dass jemand etwas tut, und bedanke mich. Wichtig ist auch, dass alle gleichwertig sind - bei uns gibt's keine Hierarchie, ob er in der Rezeption, der Küche, dem Sekretariat oder in der Öffentlichkeitsarbeit tätig ist."

Für langjährige ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt es Urkunden - für 10 oder 20 Jahre Engagement. Die Freiwilligen erhalten an ihren Einsatztagen im Altenselbsthilfe- und Beratungszentrum freie Verpflegung - ein Mittagessen und Kaffee und Kuchen. "Dies ist eine kleine Entlohnung und Anerkennung für ihre ehrenamtliche Arbeit", sagt Käte Tresenreuter. Dies wird quasi mitfinanziert von den Mitgliedern, die hier täglich zum Essen kommen. Am Tag werden circa 60 Mittagessen bereitet. Würstchen und Kartoffelsalat, Kaffee und Kuchen gehören ebenfalls zum täglichen Programm. Es gibt ein festes Team für die Küche. Die Küche ist täglich mit drei Freiwilligen besetzt - bei großen Veranstaltungen sind es mindestens acht. Direkt gekocht werden darf hier nicht - das Essen wird von einer Firma geliefert. Aber das Essen wird portioniert und tischfertig gemacht, so dass das Auge mitessen kann."

Für viele der Freiwilligen und der Mitglieder ist das Altenselbsthilfe- und Beratungszentrum ganz sicher ein Stück zu Hause. Auch dies ist nicht zu unterschätzen, wenn man die Kontinuität und Verlässlichkeit der Freiwilligenarbeit an diesem Ort begreifen möchte. Und nicht zu vergessen die Vorbildfunktion von Käte und Harry Tresenreuter. Der Ehemann von Käte Tresenreuter hat als Regierungsdirektor a.D. der Finanzverwaltung das Wunder vollbracht, das Altenselbsthilfe- und Beratungszentrum praktisch ohne staatliche Zuschüsse über die Runden zu bringen. Und Käte Tresenreuter zeichnet verantwortlich für die Organisation. Beide zusammen seit 35 Jahren.

ELFI WITTEN

QUALIFIZIERUNG ALS ANERKENNUNG ZUM FREIWILLIGENMANAGEMENT IM UNIONHILFSWERK



**MATHEFÖRDERUNG BEI MENSCHEN MIT GEISTIGER BEHINDERUNG
FOTO: D.BÜCHEL**

Das Unionhilfswerk (UHW) gibt es seit 1946 in Berlin. Unter dem Leitmotiv "Wir gestalten individuelle Lebensqualität" bietet es heute in über 70 Einrichtungen und Projekten soziale Dienste an und leistet zudem in 21 Bezirksverbänden soziale Betreuung. Es hat sich die Hilfe zur Selbsthilfe für hilfebedürftige Menschen und die Beförderung ihrer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben auf seine Fahnen geschrieben.

Aktuell stärken 480 Freiwillige und Ehrenamtliche die Arbeit der mehr als 1200 hauptamtlich Beschäftigten. Ein Wort zu den Begriffen: Im UHW ist ehrenamtliche Mitarbeit im Unterschied zur freiwilligen Mitarbeit mit einem gewählten Mandat verbunden.

Freiwillige und Ehrenamtliche engagieren sich in der Unterstützung von allein stehenden, pflegebedürftigen, kranken, sterbenden Senioren, von Menschen mit geistiger Behinderung oder psychischer Erkrankung sowie von Kindern aus sozial benachteilig-

ten Familien. Das seit 2003 bestehende hauptamtliche Freiwilligenmanagement ist als Schnittstelle zwischen dem ehrenamtlich getragenen Trägerverein, dem Unionhilfswerk LV Berlin e.V., und den hauptamtlich geführten drei gemeinnützigen Gesellschaften verankert.

QUALIFIZIERUNG ALS ANERKENNUNG

Qualifizierung wird im Abschlussbericht der Enquete-Kommission "Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements" als "zentraler Baustein einer umfassenden Anerkennungskultur" angesehen, die an das Bedürfnis der Engagierten nach Selbstentfaltung, Persönlichkeitsentwicklung und Mitgestaltung anknüpft. Neben dem freiwilligen und ehrenamtlichen Engagement als ein Lernfeld, in dem durch Tätigsein in verschiedenen Aufgabenfeldern Schlüsselqualifikationen wie soziale und kommunikative Kompetenzen, konkretes fachliches Wissen und spezifische Fähigkeiten erworben

werden, sind Qualifizierungsangebote eine Antwort auf steigende Erwartungen der Engagierten selbst.

Im UHW werden vor allem Einarbeitungshilfen, praxisbegleitende Angebote, inhaltlicher Austausch und Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt.

SECHSWÖCHIGE ORIENTIERUNGSPHASE

Zu den Einarbeitungshilfen zählt die Einführung in ein Engagementfeld durch die Ansprechpart-

ner vor Ort. Damit verbunden ist eine sechswöchige Orientierungsphase, an deren Ende während eines Folgegespräches gemeinsam über die Fortsetzung der freiwilligen Tätigkeit oder über einen Wechsel des Engagementfeldes entschieden wird. Zusätzlich werden in dieser Zeit in einigen Bereichen Hospitationen angeboten, beispielsweise beim Gedächtnistraining für Senioren. Diese Einarbeitungszeit ist ganz entscheidend für den Verlauf des weiteren Engagements hinsichtlich der Motivation und Zufriedenheit der neuen freiwilligen und ehrenamtlichen Mitarbeiter. Im Hospizbereich wird zusätzlich ein neun-monatiger Vorbereitungskurs zum freiwilligen Sterbe- und Lebensbegleiter angeboten als Voraussetzung für die Aufnahme eines Engagements in diesem Bereich.

MONATLICHE GRUPPEN-SUPERVISION

und persönliche Mitarbeitergespräche sowie Coachings und Ver-

mittlungen im Konfliktfall zählen zu den praxisbegleitenden Angeboten. Die auf ein Jahr begrenzten und von externen Supervisoren durchgeführten monatlichen Gruppensupervisionen - im Freiwilligenkontext Reflexionsrunden genannt - wurden durch die Stiftung PARITÄT ermöglicht. Je nach Zielvereinbarung, die am Anfang in der maximal zehn Teilnehmer umfassenden Gruppe besprochen wird, liegen die Schwerpunkte dieser Runden beispielsweise auf Zusammenarbeit im Team oder mit hauptamtlichen Mitarbeitern und Situationen bei betreuten Menschen. Bei der Personalentwicklung spielen persönliche Mitarbeitergespräche bis hin zum Coaching eine wichtige Rolle für die Entwicklung einer "Freiwilligenkarriere" und werden bisher bei Bedarf durchgeführt. Bei auftretenden Konflikten in der Zusammenarbeit von freiwilligen und hauptamtlichen Beschäftigten nimmt das Freiwilligenmanagement eine moderierende und vermittelnde Rolle ein.

Überbezirkliche "Tafelrunden" einmal im Quartal, die von den freiwilligen Mitarbeitern selbst organisiert werden, fördern die Vernetzung und den Erfahrungsaustausch untereinander. Außerdem gibt es einrichtungsbezogene Treffen zum Erfahrungsaustausch je nach Bedarf monatlich bis halbjährlich.

FORTBILDUNGEN EINMAL IM MONAT

werden begleitend zum Engagement angeboten. Dabei sind die unterschiedliche Lebenserfahrung, die Vorerfahrungen im Tätigkeitsbereich und die divergierende Altersspanne der Teilnehmer von 16 bis 84 Jahren zu berücksichtigen. Die Seminare werden interessenorientiert und nach den Erfordernissen des Einsatzbereiches konzipiert. Sie umfassen jeweils zwei bis drei Stunden. Im Praxisteil können die Teilnehmer ihre vielfältigen Erfahrungen und Kompetenzen einbringen. Die von internen und externen Referenten begleiteten Seminare werden

vom Freiwilligenmanagement moderiert und umfassen jeweils 15 bis 20 Teilnehmer. Für 2007 sind auch Tagesseminare geplant, um inhaltliche Aspekte nachhaltiger und mit noch mehr Praxisübungen vermitteln zu können.

RESÜMEE

Qualifizierungsmaßnahmen sind eine unerlässliche Form der Anerkennung freiwilligen und ehrenamtlichen Engagements. Die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität dieses Engagements durch Qualifizierung kommt zudem unmittelbar den betreuten Menschen und dem Träger zugute. Dafür sind finanzielle und personale Ressourcen erforderlich. Die zurückliegenden Jahre zeigen, dass eine strategische Entscheidung zugunsten des Freiwilligenmanagements unerlässlich mit einer zentralen Verantwortlichkeit zu verbinden ist.

DANIEL BÜCHEL

Freiwilligenmanager Unionhilfswerk



**ENGAGIERT FÜR KINDER DES MONTESSORI-KINDERHAUSES REINICKENDORF BEIM 6.BERLINER FREIWILLIGEN-TAG
FOTO: D. BÜCHEL**

FREIWILLIGENMANAGEMENT IN DER BERLINER AIDS-HILFE

INTERVIEW MIT ANETTE LAHN, FREIWILLIGENMANAGERIN

Rund 200 Ehrenamtliche arbeiten regelmäßig bei der Berliner Aids-Hilfe e.V. in 16 verschiedenen Bereichen. Sie übernehmen unter anderem die emotionale Begleitung für HIV-positive und an AIDS erkrankten Menschen, arbeiten von 10 bis 24 Uhr bei der anonymen Telefonberatung, betreiben Aufklärungsarbeit für Schulklassen, bieten zweimal wöchentlich ein Krankenhauscafé im Auguste-Viktoria-Krankenhaus an und organisieren regelmäßig ein Frühstücksbuffet für Menschen mit HIV oder AIDS und deren Angehörige. Es gibt keinen Bereich in der Berliner Aids-Hilfe, der nicht von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen unterstützt wird. Die Berliner Aids-Hilfe setzt dabei auf eine enge Zusammenarbeit zwischen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen und hat vor neun Jahren die Ehrenamtsmanagerin Anette Lahn eingestellt. Sie managt den Einsatz der Ehrenamtlichen. Mit Erfolg!



ANETTE LAHN

Frau Lahn, welche Möglichkeiten nutzen Sie, um für ein freiwilliges Engagement in ihrer Organisation zu werben?

Anette Lahn (AL): Unsere Hauptstrategie ist es, dass das ganze Jahr für freiwilliges Engagement geworben wird. Beispielsweise schalten wir Anzeigen in Zeitschriften, in denen wir unsere Zielgruppe vermuten. Wir haben eine Streuung von Infomaterial in der ganzen Stadt von Arztpraxen über Schulen bis kulturellen Veranstaltungsorten. Ziel ist es, dass an diesem Prozess der Öffentlichkeitsarbeit zukünftig alle ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter beteiligt sind. Ich bin immer mit Material ausgerüstet, das ich jeder Zeit verteilen und weitergeben kann. Kampagnen sind zusätzliche Projekte der Öffentlichkeitsarbeit. Sie

haben aber immer nur eine beschränkte Wirksamkeit.

Wie sieht für Interessierte der erste Kontakt mit der Berliner Aids-Hilfe aus?

AL: Interessierte Menschen werden zuerst zu einem Infoabend eingeladen, der einmal im Monat stattfindet. Dort stelle ich unsere Organisation und die Bereiche vor, in denen Ehrenamtliche arbeiten können. Danach können sie sich entscheiden, ob sie Lust haben, ehrenamtlich bei uns tätig zu werden. Ungefähr 70 Prozent melden sich wieder. Sie haben dann noch bestimmte Hürden zu durchlaufen. Beispielsweise müssen die Leute einen Fragebogen ausfüllen. Den prüfen wir ganz genau, denn bestimmte Indikatoren sprechen dafür, ob die Personen für diese Arbeit geeignet sind oder nicht. Wenn die Leute das geschafft haben, dann gibt es ein Erstgespräch mit einem Hauptamtlichen und mir. Dort versuchen wir, den Menschen kennen zu lernen und seine Eignung für das von ihm gewählte Ehrenamt zu prüfen. Zu einem Drittel kommt es auch vor, dass wir Menschen für einen ausgewählten ehrenamtlichen Bereich ablehnen müssen. Dann schauen wir innerhalb des Hauses, ob ein anderer Bereich zu demjenigen passt. Aber manchmal müssen wir Interessierte auch ganz ablehnen.

Was können Gründe für eine Ablehnung sein?

AL: Der Mensch, der bei uns ein Ehrenamt ausführen möchte, braucht zum einen eine soziale Kompetenz und auch eine Lebensweisenakzeptanz. Ohne die geht es nicht. Es kommen aber auch Leute, die sich selbst in einer Lebenssinnkrise befinden - oft führt ja auch die Krise zum Ehrenamt. Manchmal müssen wir diese Menschen ablehnen, weil sie selbst über nicht genügend innere Stabilität verfügen. Wir haben eine große Sorgfaltspflicht gegenüber unseren Klienten.

Es ist also ein langer Weg bis man bei der Berliner Aids-Hilfe zum Ehrenamt kommt?

AL: Ja. Denn die Leute müssen auch eine Grundausbildung durchlaufen. Die wird aber nur drei Mal im Jahr angeboten. Es kommt vor, dass Menschen ein halbes Jahr warten, bis sie anfangen können. Oft sind es junge Leute, die sich sehr spontan für ein Ehrenamt bei uns entscheiden und gerade eine freie Zeitschiene zwischen Schule und Studienanfang haben. Die können wir in bestimmte psychosoziale Arbeitsfelder kaum oder gar nicht integrieren. Für viele Arbeitsbereiche brauchen wir Menschen, die über einen längeren Zeitraum hinweg regelmäßig bei uns arbeiten. Die meisten ehrenamtlichen MitarbeiterInnen arbeiten ein-



mal wöchentlich vier bis sechs Stunden. Wir sind eine Organisation, die mit punktuellm Ehrenamt nur begrenzt arbeiten kann.

Welche Fort- und Weiterbildungen durchlaufen die Ehrenamtlichen?

AL: Alle Ehrenamtlichen absolvieren eine Grundausbildung, die einen und einen halben Tag dauert. Sie umfasst eine medizinische Einführung, den Aufbau des Hauses, die Geschichte und die Philosophie der Berliner Aids-Hilfe sowie Standards für Ehrenamtliche. Dann durchlaufen einige Ehrenamtliche wie die emotionalen BegleiterInnen oder die anonymen TelefonberaterInnen eine weitere, spezielle Ausbildung, die sie konkret auf ihre Arbeit vorbereitet. Unsere Ausbildungen wie die Telefonberater-Schulung sind sehr begehrt. Gerade wenn man Sozialarbeit studiert oder ähnliches ist das eine weitere Qualifikation.

Wie sieht die fachliche Begleitung während des Ehrenamts aus?

AL: Bei uns gibt es eine Vereinbarung, dass nur dort Ehrenamtliche arbeiten können, wo eine hauptamtliche Begleitung gewährleistet ist. Sie werden von dem für den Bereich zuständigen Hauptamtlichen in die Arbeit eingeführt, der dann auch weiter die Arbeit fachlich begleitet. Während des Ehrenamts finden gemeinsam mit den Hauptamtlichen

regelmäßig Teamsitzungen statt, die Pflicht sind. Alle 14 Tage findet für die emotionalen Begleiter und die Telefonberater Supervision statt. Es gibt regelmäßig Fortbildungen zu verschiedenen medizinischen Themen. Wir wünschen, dass jeder Ehrenamtliche im Haus einmal jährlich an einer Fortbildung teilnimmt.

Wie "praktiziert" die Berliner Aids-Hilfe die Anerkennungskultur für Ehrenamtliche?

AL: Das ist ein komplexes Thema mit der Anerkennung. Die Anerkennung vollzieht sich in erster Linie damit, dass man einem/r Ehrenamtlichen/m sinnvolle und qualifizierte Arbeit gibt. Man kann keine Anerkennung als Mensch empfinden, wenn man Akten sortieren muss. Anerkennung funktioniert, indem man den Leuten etwas zutraut und ihnen Aufgaben gibt, die sie auch leisten können ohne überfordert zu sein. Anerkennung meint, dass man Menschen das Gefühl gibt, wichtig zu sein - wichtig für die "Gesamtleistung" der Organisation. Ehrenamtliche sollten keine Handlanger von Hauptamtlichen sein, sie sollten einen eigenständigen Arbeitsbereich bekommen, den den sie eigenverantwortlich ausüben. Die Anerkennung kann in erster Linie nur durch die Aufgabe selbst erfolgen und in zweiter Linie, indem die Ehrenamtlichen mit Menschen zusammen arbeiten, die ihnen das Feedback geben, dass ihre Arbeit wichtig ist. Wenn jemand

emotional von einem Ehrenamtlichen begleitet wird und der/die zu ihm sagt "Ich bin einsam ohne dich" - dann ist das die Anerkennung - die kann ich als Ehrenamtsmanagerin nicht geben. Das ist eine ganz andere Ebene. Aber dass unsere Ehrenamtlichen so eine Arbeit machen können, wie einen Menschen zu begleiten oder zu beraten, dass wir soviel Vertrauen zu ihnen haben - das ist unsere Arbeit dafür bin ich verantwortlich. Natürlich haben wir Formen der individuellen und der allgemeinen Anerkennung. Das bedeutet, es gibt Anerkennung über Zeugnisse, die gleichwertig mit einem richtigen Arbeitszeugnis sind, Bescheinigungen und natürlich den Berliner Freiwilligenpass. Einmal im Jahr gibt es für alle Ehrenamtlichen ein großes Dankeschönfest und eine gemeinsame Weihnachtsfeier.

Wie wird das Ende eines Ehrenamts von Ihnen begleitet?

AL: Zum einen hört eine ehrenamtliche Arbeit auf, weil ein Job oder ein Umzug ansteht, dann gibt es eine Verabschiedung, ein Zeugnis und eine Dankeskarte vom Vorstand. Es gibt aber auch die Möglichkeit in den Freundeskreis der Berliner Aids-Hilfe einzutreten. Der Freundeskreis hat den Sinn, dass die Ehrenamtlichen weiterhin mit der Berliner Aids-Hilfe Kontakt halten können und wir weiter mit ihnen. Sie sind einmal im Jahr zum Welt-AIDS-Tag eingeladen, ihn mit uns zu feiern. Und sie werden zweimal im Jahr von uns angesprochen, punktuell mit uns zu arbeiten beispielsweise bei großen Events. Den Freundeskreis haben wir letztes Jahr gegründet. Eine Kündigung passiert relativ selten und bedeutet ein langes Prozedere. Es finden Gespräche mit dem Hauptamtlichen statt, ich werde eingeschaltet und auch die Geschäftsleitung. Wichtig ist, dafür gerüstet zu sein.

Das Gespräch führte Franziska Reinisch für Nachrichten PARITÄT.

GENERATIONSÜBERGREIFENDE FREIWILLIGENDIENSTE

EIN NEUER IMPULS FÜR DIE ZIVILGESELLSCHAFT

Das Bundesfamilienministerium erprobt mit dem geförderten Modellprojekt "Generationsübergreifender Freiwilligendienst (GÜFD)" neue Formen ehrenamtlicher und freiwilliger Mitarbeit. Idee ist, ein zusätzliches Angebot für Menschen jeden Alters zu schaffen, die sich in einem hohen Stundenumfang und verbindlich freiwillig betätigen möchten. In Deutschland gibt es derzeit im Rahmen des GÜFD rund 50 Projekte, die über den dreijährigen Förderzeitraum 2005 bis 2008 relativ konstant bleiben. Eine wissenschaftliche Begleitung des Projektes ist durch das "Zentrum für Zivilgesellschaftliche Entwicklung der Evangelischen Fachhochschule Freiburg (ZZE)" abgesichert, das Anregungen an das Bundesministerium weitergibt.

Der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband Berlin beteiligt sich mit zwei Projekten am Modellprogramm - den "Seniorenkompetenzteams" (siehe S.18) und dem GÜFD.

Letzterer wird von vier Berliner Stadtteilzentren umgesetzt. Sie wurden nach Kriterien der Vielfalt ausgewählt: Ost, West, benachteiligter Bezirk, besser gestellte Wohngegend, großes und kleines Stadtteilzentrum. Das Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V., der Moabiter Ratschlag e.V., Kiek in e.V. in Marzahn-Nordwest und die Kiezspinne FAS e.V. in Lichtenberg haben durch das Modellprojekt die Möglichkeit, freiwillige Arbeit noch einmal anders als bisher zu unterstützen.

Ihnen stehen jeweils zu Beginn 15, im zweiten Jahr 20 und im dritten Jahr 25 Freiwilligenplätze zur Verfügung, wobei ein Platz mindestens drei bis maximal 24 Monate belegt

sein sollte. Es wurden vier Personalstellen für Freiwilligenkoordinatorinnen in den Stadtteilzentren eingerichtet.

DIE ARBEIT DER FREIWILLIGENKOORDINATOR/INNEN

Hauptaufgabe der Koordinatorinnen ist die Betreuung und Begleitung der Freiwilligen vor Ort und in den externen Einrichtungen.

Sie treffen sich regelmäßig und besprechen den aktuellen Entwicklungsstand des Freiwilligendienstes in den einzelnen Stadtteilzentren. Bei ungeklärten Fragen hilft man sich untereinander. Dieser Austausch ist sehr wertvoll. Er trägt dazu bei, das Projekt GÜFD schnell und professionell in den Zentren umzusetzen und Freiwillige für den Dienst zu gewinnen. Die Koordinator/innen tauschen unter anderem Qualifizierungsmöglichkeiten für Freiwillige aus, geben sich Rückmeldung über Berliner oder Deutschlandweite Treffen mit anderen Koordinatorinnen und helfen sich bei der Öffentlichkeitsarbeit.

DER STATUS "FREIWILLIGE"

Es gibt sowohl interne Freiwillige, also jene, die direkt im Haus arbeiten, als auch externe Freiwillige, die in befreundeten Einrichtungen und Vereinen im Einsatz sind. Die Freiwilligen sind wöchentlich 20 Stunden tätig und erhalten hierfür eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 50 Euro pro Monat. Sie schließen mit der Einsatzstelle und dem Stadtteilzentrum eine Vereinbarung über Einsatzort und -zeit sowie Inhalte der Tätigkeit ab. Sie sind über den Verein haftpflicht- und unfallversichert. Im Rahmen des GÜFD können den Freiwilligen auch Qualifizierun-



DER FREIWILLIGE HORST MICHAEL ERLÄUTERT DIE VOLLEYBALLREGELN; FOTO: CAROLA SCHNEIDER

gen finanziert werden und es gibt einen Anteil an hilfreichen Sachkosten.

EINSATZSTELLEN DER FREIWILLIGEN

In den vier Stadtteilzentren sind die Freiwilligen in folgenden Einsatzfeldern tätig:

- Kita, Schülerclub, Jugendfreizeitheim
- Seniorenbetreuung
- Kultur und Veranstaltungsorganisation
- Selbsthilfe und Beratung
- Gemeinwesenarbeit
- Büro und Sekretariat
- Hausinstandhaltung und -pflege
- pädagogische Aktivitäten.

Ohne den ehrenamtlichen Einsatz von Menschen könnte die Vielfalt der Angebote im kulturellen und sozialen Bereich nicht aufrechterhalten werden.

POSITIVE ERFAHRUNGEN AUS 20 MONATEN GÜFD

Interne und externe ehrenamtliche Strukturen können durch die Auf-

wandsentschädigung unterstützt werden. Gespräche zum Beginn der Einsatzzeit und die schriftliche Vereinbarung andererseits ermöglichen, dass der Freiwilligendienst sinnvoll für alle Seiten ist. Es gibt einen definierten Start- und Endpunkt. Die Aufgaben und Pflichten aller Seiten sind konkret besprochen.

Die Stadtteilzentren streben eine generationsoffene Freiwilligenarbeit an. Das bedeutet, offen zu sein für alle Altersstufen - für Schüler, Studenten, Berufstätige und Hartz IV-Empfänger zwischen 30 und 58 Jahren und Senioren. Sie alle verbindet, dass sie Freiwillige sind, die miteinander in den verschiedensten Projekten arbeiten.

Koordinator/in und Freiwillige treffen sich regelmäßig. Dies verstärkt die Anerkennung sowie das Zugehörigkeitsgefühl der Freiwilligen zueinander und zum Verein. Die festen Ansprechpartner für die Freiwilligen ermöglichen mehr und individuellere Betreuung.

Das Projekt GÜFD trägt dazu bei, die Vernetzung innerhalb des Stadtteils, zum Beispiel mit den Kooperationspartnern im Kiez zu intensivieren. Gleichzeitig stärkt die gemeinsame Beteiligung am Projekt auch die Zusammenarbeit der beteiligten vier Stadtteilzentren untereinander.

WELCHE KLÄRUNGSBE-DÜRFTIGEN THEMEN GIBT ES?

- Es finden sich recht unterschiedliche Gegenpole beim Thema Aufwandsentschädigung: Für einige Freiwillige stellt die Entschädigung des Aufwands einen ersten Zuverdienst dar. Fünfzig Euro sind in Zeiten von Hartz IV schon eine wichtige Einnahme, mit der man beispielsweise das BVG-Ticket bezahlen oder seinen Kindern neue Winterschuhe kaufen kann. In Schöneberg-Friedenau dagegen steht häufig bei älteren Bürgern ehrenamtliches Engagement

für die Motivation, etwas für die Gemeinschaft zu tun. Viele Ehrenamtliche möchten keine feste Vereinbarung für ihr Engagement treffen. Sie sind auch nicht immer auf eine Aufwandsentschädigung angewiesen.

- Innerhalb des Vereins Kiezspinne gibt es acht Arten der Mitwirkung: ehrenamtlich gewählter Vorstand, Geschäftsführung, festangestellte Mitarbeiter, ABM/MAE-Kräfte, Freiwillige mit Aufwandsentschädigung, Ehrenamtliche ohne Entgelt und Mitglieder sowie unsere Kunden, die Nachbarn. Das Spannungsfeld ist nicht zu unterschätzen: Wer tätig mit wem welche Vereinbarung, wer wird wie honoriert und wie funktioniert die Zusammenarbeit im Einzelnen?
- Eine Klärung mit dem jeweiligen Arbeitsamt, dass zwanzig Stunden ehrenamtliche Tätigkeit erlaubt sind und die Aufwandsentschädigung nicht als Einkommen gezählt wird, ist nötig.

- Der nicht geklärte Status der Freiwilligen, beispielsweise im Bereich Sozialversicherung, verunsichert Interessierte, die die Schule beendet haben und noch kein anderes Ausbildungsverhältnis eingegangen sind.

WIE KÖNNTE ES WEITERGEHEN?

Welche Lösungen es für diese Frage gibt, bleibt offen. Es ist zu hoffen, dass in baldiger Zukunft sowohl auf Bundes- als auch auf Städtiebene Antworten gefunden werden. Die Beteiligten des Modellprojektes sind grundsätzlich für eine Fortführung. Sie werden sich in den Stadtteilzentren dafür einsetzen, dass es in einer Form weiter geht, die letztendlich den ehrenamtlich Engagierten nützt.

ANNA HOLFELD

Koordinatorin des Generationsübergreifenden Freiwilligendienstes Kiezspinne FAS e.V.

SENIORKOMPETENZTEAMS FÜR DAS BERLINER GEMEINWESEN

Bürgerschaftliches Engagement bedarf förderlicher Strukturen und Rahmenbedingungen. Dies gilt besonders, um unterschiedliche Altersgruppen für ein Engagement zu gewinnen. Ein neuer Ansatzpunkt ist dabei das seit Oktober 2005 in Berlin gestartete Bundesmodellprojekt: "SeniorKompetenzteams".

Durch das Projekt werden "Senior-Trainer/innen" geschult, die sich im Gemeinwesen aktiv einbringen können. Im Rahmen des Bundesmodellprojekts startete der Treffpunkt Hilfsbereitschaft im März 2006 mit der Fortbildung von interessierten Seniorinnen und Senioren.

Träger für dieses Modellprojekt ist

der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband Berlin, in dessen Auftrag der Treffpunkt Hilfsbereitschaft die Durchführung übernommen hat. Bisher konnten 22 SeniorTrainer/innen im Alter zwischen 40 und 72 Jahren ausgebildet werden.

Informationen über einen dritten Ausbildungsdurchgang für Senior-Trainer/innen sind zu erfragen bei:

Barbara Weigl

Projektkoordinatorin

weigl@freiwillig.info

Tel. 030 - 20 45 06 36

SeniorKompetenzteam Berlin c/o

Treffpunkt Hilfsbereitschaft Lan-

desfreiwilligenagentur Berlin

Torstr. 231, 10115 Berlin

www.seniorkompetenz.info

MANAGER MACHENS MÖGLICH

ROLLS-ROYCE RENOVIERT BEI MOSAIK-WERKSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE



**OB MANAGER, FÖRDERGRUPPENTEILNEHMER ODER AZUBI BEI MOSAIK-SERVICES: JEDER WAR FÜR DAS GELINGEN WICHTIG
FOTO: MOSAIK-WERKSTÄTTEN**

Soziales Engagement hat Konjunktur. Nie waren Organisationen wie die "Aktion Mensch", "Brot für die Welt" und "Ärzte ohne Grenzen" so erfolgreich und in der Öffentlichkeit so präsent wie heute. Stars engagieren sich eifrig für die Weltgesundheitsorganisation WHO, fungieren als Botschafter des Friedens, adoptieren Kinder aus sogenannten Entwicklungsländern und sponsern parallel den Bau von Krankenhäusern und Schulen.

UNTERNEHMEN SUCHEN DIALOG MIT SOZIALEM UMFELD

Auch Unternehmen und Konzerne entdecken zunehmend das soziale Engagement als Quelle gesellschaftlicher Akzeptanz für sich. Und die Konzepte der Profilierung und Verortung werden diesbezüglich immer ausgeklügelter und phantasievoller. Einfach Geld zu geben erscheint da schon fast als billige Nummer - verbunden mit einem Effekt, der weit entfernt ist von dem, was soziales Engagement wirklich bedeutet. Denn wirkliches Engagement setzt Interesse voraus, fordert Auseinandersetzung und Identifikation mit

dem Empfänger der Unterstützungsleistung: Warum benötigen bestimmte Menschen Unterstützung? Was heißt es, auf Hilfe angewiesen zu sein? Wie wird mein Einsatz wahrgenommen? Wie nachhaltig ist die einmalige Unterstützungsleistung? All dies sind Fragen, die unwillkürlich bei demjenigen entstehen müssen, der sich einmal hinausbegibt aus der Sicherheit seiner auf Produktivität und Effektivität hin ausgerichteten Alltäglichkeit. Und es sind Fragen, die demjenigen, der ihre Beantwortung in direkter Konfrontation erlebt, ein Stück Menschlichkeit und Menschheit schenken.

DREI FLIEGEN MIT EINER KLAPPE

Rolls-Royce - vielen Menschen bereits von Kindesbeinen an ein Begriff und doch immer Synonym für das Unerreichbare: Automarke für die Reichen und Schönen - beherrscht diesen Dialog mit dem sozialen Umfeld in Perfektion. Warum nicht gleich drei Fliegen mit einer Klappe schlagen - wenn es um die Entwicklung der internen Kommunikation und die Vermittlung von Unternehmens-Selbstverständnis geht? Demonstratives Understatement, verbunden mit einer Manager-Fortbildung, gekrönt durch eine Hilfeleistung in strukturschwacher Region - eine einmalige Gelegenheit für das Top-Management, sich von seiner besten Seite zu zeigen, auf Tuchfühlung mit der Basis zu gehen und sich zugleich eine Portion emotionales Erfolgserlebnis abzuholen. Diese Charakterisierung ist keineswegs ironisch gemeint; im Gegenteil, sie basiert auf der zutiefst beeindruckenden Erfahrung im Rahmen einer von Rolls-Royce initiierten

Aktion, für dessen Teilnahme man sich als sozialer Träger bewerben konnte.

EIN-TAGES-AKTION GESUCHT

Gesucht worden waren vor allem Organisationen, die ein 'Renovierungs- oder Aufbauprojekt' anzubieten hatten, das möglichst Kindern oder Jugendlichen zugute kommen sollte.

Für den jeweiligen Bewerber sollte es einen echten Mehrwert im Rahmen der gemeinnützigen Arbeit bringen und es sollte innerhalb eines Tages von einer 12-köpfigen Crew zu bewältigen sein.

Die Mosaik-Werkstätten für Behinderte gGmbH hatte sich für die Teilnahme mit einem Renovierungsprojekt in der Fördergruppe Ulmenallee beworben: Dieser Standort zeichnet sich nicht nur durch seine bilderbuchähnliche Lage im Charlottenburger Westend aus, sondern auch dadurch, dass es gerade in den letzten Jahren zahlreiche jugendliche Neuzugänge gegeben hat. Im Untergeschoß, in dem Essen angeliefert und ausgeteilt wird, war die Verteilerküche neu einzurichten, und außerdem sollte auch der Speisesaal wieder einen freundlicheren Anstrich erhalten.

AKTION LÄUFT

Am 28. September 2006, nach von langer Hand geplanter Vorbereitung, war es dann endlich so weit; und einiges entwickelte sich dabei ganz anders als erwartet: Der Trupp von anglo-amerikanischen Herren mittleren Alters, am frühen Morgen noch etwas verschlafen um den Frühstückstisch versammelt, war bereits um 9.00 Uhr ganz in seinem Ele-



MOSAIK-BILDER VON SVEN BÖGER (V. L.) ALS DANK AN DIE MANAGER; FOTO: MOSAIK-WERKSTÄTTEN

ment: Ohne zu zögern wurde nach den notwendigen Werkzeugen und Utensilien gegriffen, mit Elan die alte Verteilerküche abmontiert und zum Container geschleppt, der ganze Speiseraum mit Folie ausgelegt und anschließend eifrig gepinselt und gerollert. Man hatte das Gefühl, je mehr Kraftanstrengung und Balanceakt auf den Leitern notwendig waren, desto höher stieg das Stimmungsbarometer. Erstaunlich war, wie schnell sich alle ohne lange Diskussionen in ihre Aufgaben fanden, arbeitsteilig ans Werk gingen, ohne sich gegenseitig im Weg zu stehen oder Leerlaufphasen zu haben. Jeder packte zu, wo er Bedarf feststellte - und wenn es am Ende darum ging, die geflieste Verteilerküche von oben bis unten mit Schwamm und Scheuermilch Zentimeter für Zentimeter von einstigen Küchenausdünstungen zu befreien.

BESONDERES HIGHLIGHT DER ARBEIT ...

war das Zusammenwirken mit den Fördergruppenteilnehmern, die immer wieder vorbeischaute oder sogar selber mithalfen. Patrick, in der Fördergruppe Ulmenallee bereits als begeisterter Handwerker bekannt, löste regelrecht Begeisterung bei den Herren von Rolls-Royce aus. Denn vor allem in seinem Gesicht und in seiner Freude an den einzelnen Arbeiten war wahrnehmbar, dass sich der Einsatz nicht nur in finanzieller oder praktischer Hinsicht lohnte. In der Zusammenarbeit mit Patrick

war genau das Feld der Kommunikation eröffnet, für das Rolls-Royce sich mit dieser Aktion stark machen wollte: Erlebe deine Kraft und dein Vermögen in Gemeinschaft mit anderen. Und: erlebe sie in den Augen derjenigen, die ihrer bedürfen.

ANFÄNGLICHE SKEPSIS WAR UNBEGRÜNDET

Dr. Reinhard Lang von UPJ - Unternehmen Partner der Jugend hatte die Rolle des Vermittlers inne. Mosaik-intern war die Teilnahme an dem Projekt zunächst von einiger Skepsis begleitet gewesen:

Zu groß erschien der Aufwand für die Vorbereitung im Verhältnis zum erwarteten Gewinn. Aber Fehlanzeige: Ob nun das unterstützende Maler-Team der Malerei Palette, die Kollegen am Standort, die einzelnen Fördergruppenteilnehmer oder die Manager selbst: Alle können wohl von sich behaupten, aus dieser Aktion einen ganz eigenen Anreiz, Ansporn oder Inspiration gewonnen zu haben. Denn nichts verbindet so sehr wie das gleichzeitige Ziehen an einem Strang und das erfolgreiche Bewältigen einer gemeinsamen Aufgabe. Wir von Mosaik schätzen uns jedenfalls glücklich, bei diesem speziellen Ereignis

mit von der Partie gewesen zu sein. Denn wir haben ein Team aus einem ganz anderen Wirtschaftsbereich erlebt, das uns durch sein konsequentes Engagement sowie durch seine Freundlichkeit und Vorbehaltslosigkeit im menschlichen Miteinander nicht nur überrascht, sondern auch sehr beeindruckt hat. Es war ein Ereignis, das unbedingt zur Nachahmung empfohlen werden kann. Gedankt sei all jenen, die zum guten Gelingen der Aktion beigetragen haben.

CORDULA HENNING VON LANGE

*Koordinatorin Öffentlichkeitsarbeit
Mosaik-Werkstätten für
Behinderte gGmbH*

CHANCEN NUTZEN

Immer mehr Unternehmen engagieren sich in Kooperationsprojekten mit sozialen Organisationen in ihrem Umfeld. Aktivtage, bei denen Mitarbeiter/innen ehrenamtlich in Organisationen mitarbeiten, sind oft ein Einstieg in längerfristige Engagements im Gemeinwesen. Anfragen an soziale Organisationen nach entsprechenden Einsatzmöglichkeiten nehmen auch in Berlin zu.

Für Organisationen ergeben sich damit einige Chancen:

- sie können neue Ehrenamtliche gewinnen, wenn sie die Zusammenarbeit mit Unternehmen nicht nur auf Geldspenden und Sponsoring verengen;
- sie können mit überschaubarem Aufwand wichtige Aufgaben erledigen und dafür Ressourcen und Kompetenzen gewinnen, wenn sie nachvollziehbar sinnvolle Einsätze anbieten, die der Organisation und ihren Adressaten wirklich nützen;

- sie können neue potenzielle Partner kennen lernen, wenn sie Kooperationsprojekte gut vorbereiten und managen;
- sie können für ihre Adressaten Zugänge zu anderen Lebenswelten schaffen, wenn sie in Kooperationsprojekten persönliche Begegnungen und einen Einblick in Bedingungen und Erfolge ihrer fachlichen Arbeit ermöglichen.

Eine wichtige Voraussetzung dafür ist es, dass Organisationen sich mit den Bedingungen, Möglichkeiten und mit den Grenzen von Unternehmenskooperationen auseinandersetzen und dies ins Freiwilligenmanagement, ins Fundraising oder in die Geschäftsführung integrieren. Profilierte Mittlerorganisationen wie UPJ bieten dafür Informationen, Arbeitshilfen und praktische Beispiele.

DR. REINHARD LANG

*UPJ Berlin-Brandenburg
www.upj-online.de*

BERLINER UNTERNEHMEN ENGAGIEREN SICH

Über 130 Teilnehmer aus 44 sozialen Organisationen und 42 Unternehmen trafen sich am 7. November 2006 in den Räumen der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG zum ersten Gute-Tat Marktplatz. Im Mittelpunkt stand dabei das bürgerschaftliche Engagement. Die Aktion hatte Erfolg: Insgesamt wurden unter den Besuchern 84 schriftliche Vereinbarungen für soziale Projekte ausgehandelt.

ANGEBOTE FEILBIETEN

Die Marktplatzmethode bringt gemeinnützige Organisationen und Wirtschaftsunternehmen für zwei Stunden zusammen. Idee ist - wie auf einem Markt - die Nachfrage nach Unterstützung von gemeinnütziger Seite und das entsprechende Engagementangebot von Unterneh-

mensseite zusammen zu bringen. Das gemeinsame Engagement findet hier also nicht unmittelbar statt, sondern wird für die Zeit nach der Marktplatzveranstaltung ausgehandelt. Die Methode wurde in den Niederlanden entwickelt und wird dort bereits mit viel Erfolg praktiziert.

ERSTMALIG IN BERLIN

konnten gemeinnützige Organisationen, zum Großteil Mitglieder des PARITÄTISCHEN Berlin, ihren Bedarf an Unterstützung einem breiten Kreis von Wirtschaftsunternehmen vorstellen und Engagement-Angebote aushandeln.

Vorab fanden Informationsveranstaltungen für die Unternehmen statt. Mit Unterstützung des PARITÄTISCHEN wurden auch mehrere Workshops für die sozialen Organisationen angeboten.

Mitarbeiter eines Unternehmens Sprachunterricht. Trialog e.V. vereinbarte ein Bewerbungstraining & Beratung für den Übergang von Schule zum Beruf. Sachspenden für die Gartengestaltung einer Integrations-Kita sollen mit einer Benefizveranstaltung in den Räumen der Vereinigung für Jugendhilfe Berlin e.V. erzielt werden.

Mit fantasievollen Plakaten meldeten soziale Organisationen ihren Bedarf an für Marketing-Beratung, Öffentlichkeitsarbeit, zum Anwerben von Paten, Fensterputzen und Malerarbeiten

Darüber hinaus wurden zahlreiche mündliche Absprachen getroffen, die in den nächsten Wochen konkretisiert werden sollen.

FORTSETZUNG IM NÄCHSTEN JAHR

Für Jürgen Grenz, Vorstand der Stiftung Gute-Tat.de, zeigt sich in dem Ergebnis die hohe Bereitschaft der Wirtschaft, sich als Teil der Gesellschaft zu engagieren. Erfreulich sei nicht nur die Teilnahme großer Unternehmen, sondern gerade auch der zahlreichen kleinen und mittelständischen Firmen. Aufgrund der guten Resonanz dieser ersten Veranstaltung sowohl bei den beteiligten Unternehmen als auch bei den sozialen Organisationen, plant die Stiftung Gute-Tat.de, den Marktplatz auch im kommenden Jahr durchzuführen.

Unsere Gesellschaft braucht Unternehmen und Unternehmer, die sich nicht nur erfolgreich am Markt behaupten, sondern auch und gerade ihrer sozialen und kulturellen Verantwortung als Wirtschaftsbürger, als Corporate Citizen, bewusst sind. Ein Ausdruck dieser Verantwortung liegt im ehrenamtlichen Engagement.

ELKE KAUFMANN

Stiftung Gute-Tat.de



Die gemeinnützige und mildtätige Stiftung Gute-Tat.de wurde Ende 2000 gegründet. Die Stiftung ist überparteilich, überkonfessionell, unabhängig und seit August 2006 Mitglied im PARITÄTISCHEN Berlin.

Internetplattform für soziale Projekte

Gute-Tat.de will über das Zukunftsmedium Internet möglichst viele hilfsbereite Menschen mit sozialen Projekten zusammenbringen und damit die private, individuelle Hilfe von Mensch zu Mensch anregen.

"Heute ein Engel"

Einzigartig in Deutschland ist die Initiative "Heute ein Engel", eine Initiative für kurzzeitiges und gezieltes Freiwilligen-Engagement in gemeinnützigen Projekten und Einrichtungen. Ziel der Initiative ist es, das freiwillige Engagement zu fördern und damit insbesondere die spontane, individuelle und kurzzeitige Hilfe von Mensch zu Mensch anzuregen.

BREITE PALETTE VON ANGEBOTEN

Bei den 84 schriftlich vereinbarten Projekten handelte es sich um Beratungs- und Weiterbildungsangebote, Hilfen bei Renovierungs- und Reparaturarbeiten, Pflege und Gestaltung von Außenanlagen und vieles mehr.

So wurde vereinbart, dass Mitarbeiter eines Unternehmens Bewohner des PARITÄTISCHEN Seniorenwohnen "Dr. Victor Aronstein" auf einem Schiffsausflug begleiten. Sie helfen Rollstühle an Bord zu schieben, schenken Kaffee und Kuchen aus.

Eine andere Firma hilft bei der Gestaltung eines Advent-Nachmittags: Mitarbeiter lesen Geschichten vor und singen Lieder.

In einem Kindergarten des Unionhilfswerks organisieren

BERLINER EHRENAMTSNETZ AM START

ÜBER 100 EINSATZFELDER STEHEN ZUR AUSWAHL UNTER
[HTTP://WWW.EHRENAMT-BERLIN.DE](http://www.ehrenamt-berlin.de)

Am 5. Dezember 2006 ging das Berliner Ehrenamtsnetz an den Start. Es handelt sich um ein Internetportal mit der Adresse <http://www.ehrenamt-berlin.de>. Ziel des Ehrenamtsnetzes ist es, die Wege zu freiwilligem Engagement zu erleichtern und zu erweitern und noch mehr Menschen zum Engagement zu bewegen. Berlinweit stellen sich Einrichtungen, Dienste und Projekte sozialer Organisationen vor, die ehrenamtliche Unterstützung benötigen. Interessierte Bürger können sich aus über 100 Einsatzfeldern etwas Passendes heraus suchen und Kontakt aufnehmen.

Am 5. und 7. Dezember wurde vormittags im Berliner Fenster für das Berliner Ehrenamtsnetz geworben. An diesen Tagen konnten sich interessierte Bürgerinnen und Bürger auch telefonisch informieren unter dem Info-Telefon: (030) 8600 1234. Für Fachleute und Interessierte gibt es eine virtuelle Bibliothek mit einer

Auswahl an Dokumenten zum Thema Ehrenamt in deutscher und in englischer Sprache. Wöchentlich wird ein neuer Link zum Thema Ehrenamt vorgestellt. Gleichzeitig wird ein gegenseitiger Austausch ermöglicht. Aktuelle Termine werden ebenfalls bekannt gegeben. Initiator des Projekts ist der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband Berlin, der damit einmal mehr die Wege zum Ehrenamt erweitert. Träger ist die gemeinnützige Gesellschaft Bürger Aktiv - eine PARITÄTISCHE Tochtergesellschaft zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements.

Aktion Mensch fördert diese Internetplattform mit besonderer Blickrichtung auf Projekte im Behinderten- und Suchthilfebereich. Das unkomplizierte Eingabeverfahren ist für die gemeinnützigen Institutionen kostenfrei. Eingetragene Einrichtungen und Projekte werden auf ihre Angaben hin geprüft und nach spätestens 48 Stunden freigegeben. Die Prüfung und Betreuung des Internetportals erfolgt durch die



MitarbeiterInnen von BürgerAktiv. Im Januar 2007 wurde das Berliner Ehrenamtsnetz mit der Datenbank der Stiftung GuteTat <http://www.gute-tat.de> vernetzt. Seit einigen Jahren bietet dieses Portal ehrenamtliche Kurzzeit-Einsätze für zwei, drei Stunden - einmalig oder einmal pro Monat oder pro Woche. Erstmals wurden damit zwei Ehrenamtsportale miteinander verbunden. Das Angebot für am Ehrenamt interessierte Berliner Bürger wird so noch vielfältiger und attraktiver.

ELFI WITTEN

Nachfragen an:

Ina Kant,
Projektleiterin
Berliner Ehrenamtsnetz
Tel.: (030) 24 636 443

weitere Infos unter:

<http://www.ehrenamt-berlin.de>

WICHTIGE ADRESSEN

FREIWILLIGENAGENTUREN IN BERLIN

■ Charlottenburg-Wilmersdorf

FreiwilligenAgentur
Charlottendorf-Wilmersdorf

a) *im Rathaus Charlottenburg*
Zimmer: 409
Otto-Suhr-Allee 100, 10585 Berlin
Tel: 9029-136 01

b) *im Rathaus Wilmersdorf*
Zimmer 97
Fehrbelliner Platz 4, 10707 Berlin
Tel: 9029-149 73

■ Hohenschönhausen

Freiwilligenagentur
Hohenschönhausen
www.vav-hhausen.de

a) *Nachbarschaftshaus*
Am Berl 8/10, 13051 Berlin
Tel: 96 27 71 13
Jeden 2. und 4. Donnerstag im
Monat, 16.00 bis 18.00 Uhr

b) *Alte Feuerwache*
Waldowstraße 1, 13403 Berlin
Tel: 97 89 79 84
Jeden 1. und 3. Donnerstag im
Monat, 16.00 bis 18.00 Uhr

c) *Bürgerverein am Fennpfuhl*
Anton-Saefkow-Platz 11,
10369 Berlin
Tel: 97 99 89 85
Mittwochs, 10.00 bis 12.00 Uhr

■ Kreuzberg-Friedrichshain

Freiwilligenagentur
KreuzbergFriedrichshain
FreiwilligenAgentur@
nachbarschaftshaus.de
www.die-freiwilligenagentur.de

a) *Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.*
Urbanstraße 21, 10961 Berlin
Tel: 69 04 97 23
Mo/Mi, 10.00 bis 12.00 Uhr,
Do, 17.00 bis 18.00 Uhr

b) *Im Selbsthilfe-Treffpunkt*
Friedrichshain-Kreuzberg
Boxhagener Straße 89, 10245 Berlin
Tel: 291 83 48
Di/Do/Fr, 10.00 bis 12.00 Uhr

Mitte

a) **Treffpunkt Hilfsbereitschaft**
Landesfreiwilligenagentur Berlin
Torstraße 231, 10115 Berlin
Tel: 20 45 06 36
Mo/Di 13.00 bis 16.00 Uhr,
Do, 10.00 bis 13.00 Uhr, Fr 9.00
bis 12.00 Uhr
treffpunkt@freiwillig.info
www.freiwillig.info

b) **Deutsch-Russische
Ehrenamtsbörse**
- Ehrenamtsbörse für russischsprachige
Zuwanderer in Berlin
- Internationale Freiwilligenagentur
Brunnenstraße 181, 10119 Berlin
Tel: 44 66 80-23
Mo bis Fr, 9.30 bis 16.30 Uhr (Bitte
vorher Termin vereinbaren!)
www.austausch.org
bettina.bofinger@austausch.org

Neukölln

BIG BEN - Freiwilligenagentur
Haus des älteren Bürgers
Werbellastraße 42, 12053 Berlin
Tel: 688 22 011
Do, 9.00 bis 12.00 Uhr
www.alter-nativ.org

Prenzlauer Berg

FreiwilligenAgentur Prenzlauer Berg
Nachbarschaftshaus der Pfefferwerk
Stadtkultur gGmbH
Templiner Str. 17, 10119 Berlin
Tel: 437 352 63
freiwillig@kiez-lebendig.de
www.kiez-lebendig.de/freiwillig

a) **Im Kiezbüro**
Senefelder Straße 6, 10437 Berlin
Mo, 18.00 bis 20.00 Uhr

b) **Kiezläden am Teutoburger Platz**
Templiner Straße 17, 10119 Berlin
Fr, 13.00 bis 15.00 Uhr

Reinickendorf

Ehrenamtsbüro Reinickendorf
www.reinickendorf.de

a) **Im Rathaus Reinickendorf**
Eichborndamm 215 - 239
13437 Berlin
Zimmer 27
Tel: 902 94-5108
Mo, Mi, Do, 10.00 bis 12.00 Uhr,
Di, 15.00 bis 17.00 Uhr

b) **Im Haus der GeSoBau**
Wilhelmsruher Damm 142,
13439 Berlin
Tel: 40 73-12 21
Mo, 10.00 bis 12.00 Uhr

Schöneberg

Nachbarschaftsheim Schöneberg
Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin
Tel: 85 99 51-14
Ansprechpartnerin: Claudia Fischer
Do, 10.00 bis 13.00 Uhr
ehrenamt@nachbarschaftsheim-
schoeneberg.de
www.nachbarschaftsheim-
schoeneberg.de/ehrenamt

Spandau

Freiwilligenagentur Spandau

a) **Im Selbsthilfetreffpunkt
Siemensstadt**
Hefnersteig 1
Mi, 15.00 bis 17.00 Uhr
Tel. 381 70 57

b) **Im Selbsthilfetreffpunkt
Mauerritze**
Mauerstr. 6, Fr, 10 bis 12 Uhr
Tel. 35 38 95 66
Fwa-spandau@volkssolidaritaet.de

Steglitz-Zehlendorf

Freiwilligenagentur
Steglitz-Zehlendorf
Im DRK Info-Center
Albrechtstraße 122, 12165 Berlin
Tel: 797 442-0
Mi 11.00 bis 13.00 Uhr,
Do, 16.00 bis 18.00 Uhr
www.freiwilligenagentur.info

Nachbarschaftsheim Mittelhof
Königstraße 42 - 43, 14163 Berlin
Ansprechpartnerin: Claudia Hofbauer
Tel: 801 974-14
Mo, 10.00 bis 12.00 Uhr,
Mi 17.00 bis 20.00 Uhr
mitmachen@nachbarschaftsheim-
mittelhof.de
www.nachbarschaftsheim-
mittelhof.de

Treptow-Köpenick

Agentur für Bürgerengagement
Treptow-Köpenick
c/o offensiv 91 e.V.
Hasselwerder Straße 38 - 40
12439 Berlin
Tel: 639 02 586
Nur nach Terminabsprache, telefo-
nisch oder per mail!
www.buergerengagement-
offensiv91.de,
offensiv91@aol.com

Wedding

Freiwilligenagentur Wedding
info@freiwilligenagentur-wedding.de
www.freiwilligenagentur-wedding.de

a) **Nachbarschaftshaus Prinzenallee**
Prinzenallee 58d, 13359 Berlin
Tel: 49 90 23 34
Fr, 11.00 bis 12.30 Uhr

b) **Pankstraßenkiez**
Schulstraße 118, 13347 Berlin
Tel: 450 289 13
Di, 17.00 bis 19.00 Uhr,
Mi 13.00 bis 15.00 Uhr

c) **SprengelHaus**
Nachbarschaftsladen
Sprengelstraße 15, 13353 Berlin
Tel: 45 97 73 08
Di, 9.30 bis 11.00 Uhr

d) **Bezirksamt Mitte**
Müllerstraße 146, 13341 Berlin
Tel: 20 094-33 61
Do, 12.00 bis 14.00 Uhr

INTERNETPORTALE ZUM THEMA FREIWILLIGENARBEIT

■ www.gute-tat.de
Plattform für soziale Projekte
Stiftung Gute-Tat.de
Zinnowitzer Straße 1
10115 Berlin
Tel: 390 88 222
Fax: 390 88 199
info@gute-tat.de

■ www.ehrenamt-berlin.de
Das Ehrenamtsnetz
Träger des Projekts:
BürgerAktiv - Paritätische Gesellschaft
zur Förderung von Bürgerengage-
ment gGmbH
Oranienburger Straße 13/14
10178 Berlin
Tel: 24 636 443
Fax:: 27 594 144

■ www.berliner-freiwilligen-tag.de
Treffpunkt Hilfsbereitschaft
Die Berliner Freiwilligenagentur
Torstraße 231
10115 Berlin
Tel: 20 45 06 36

■ www.b-b-e.de
Bundesnetzwerk
Bürgerschaftliches Engagement (BBE)
Michaelkirchstraße 17-18
10179 Berlin
Tel: 629 80 110
Fax:: 629 80 151
info@b-b-e.de

AUS- UND FORTBILDUNGS- ANGEBOTE ZUM THEMA EHRENAMT

■ Paritätische Akademie
Oranienburger Straße 13/14
10178 Berlin
Ansprechpartnerin: Beate Häring
Tel: 24 636 446
haering@akademie.org
www.paritaetische-akademie.de,

■ Akademie für Ehrenamtlichkeit
Deutschland
Marchlewskistraße 27
10243 Berlin
Tel: 275 49 38
Fax: 279 01 26
www.ehrenamt.de